



Verantwortung als Gesandte Gottes – Wie handeln wir, wie reden wir?

Berichte von der CCD-Konferenz 2018

Die Mission des Volkes Gottes

Gewalt gegen Frauen

Korruption

B4T: Business for Transformation

Wenn das Reden von Sünde wenig Sinn ergibt

Wie evangelisch sind wir?

Inhaltsverzeichnis

Aus meiner Sicht: Afro-Optimismus? Elmar Spohn	123
Christian Community Development Conference 2018 Thomas Kröck	124
Die Mission des Volkes Gottes Chris Wright/Thomas Kröck	125
Geschlechtsspezifische Gewalt als Herausforderung für Gemeinde und Mission Melanie Tenkodogo	133
Korruption – ein Tabuthema für die Kirche? Georg Clauß und Andreas Jenny	140
Armutslinderung durch <i>Business for Transformation</i> L.D.	147
Wenn Sünde und Schuld wenig Sinn ergeben Fred Eick	157
Wie evangelisch sind wir – in Afrika und bei uns? Heinrich Balz	165
Rezensionen	170
In eigener Sache: Verstärkung im missiotop-Team	175
missiotop-Jahrestagung 2019	176

Impressum:

Herausgeber im Auftrag von: **Evangelisches Forum für Mission, Kultur und Religion (missiotop)**: Prof. Dr. Dr. Thomas Schirmmayer, Friedrichstraße 38, 53111 Bonn (viSdP). **Schriftleitung**: Dr. Meiken Buchholz, buchholz@missiologie.org. Manuskripte zur Veröffentlichung bitte bei der Schriftleitung einreichen. **Geschäftsstelle für Bestellungen und Adressänderungen**: Rathenaustraße 5-7, D-35394 Gießen. Fax 0228-9650389, info@missiologie.org. **Druck**: Gemeindebrief Druckerei www.Gemeindebrief Druckerei.de. **Rezensionsexemplare** bitte an Prof. Dr. Friedemann Walldorf, walldorf@fthgiessen.de. **Weitere Redaktionsmitglieder**: Dr. Hanna-Maria Schmalenbach (Lektorat), Prof. Dr. Bernd Brandl Brandl@t-online.de (edition missiotop). Beiträge für em werden mit Belegexemplaren honoriert. **Bezugspreis**: Jährlich (4 Ausgaben) in Print € 20,- (inkl. Porto weltweit und digitaler Ausgabe); nur digital 15 €. Der Bezugspreis ist für Mitglieder enthalten im Mitgliedsbeitrag des Evangelischen Forum für Mission, Kultur und Religion (missiotop) (als e. V. registriert beim Amtsgericht Stuttgart unter Nr. VR 201181). **Konten für em-Empfänger**: Konto-Inhaber: AFEM, Konto bei der EKK, IBAN: DE 24 5206 0410 0000 416673, BIC-Code GENODEF1EK1. In der Schweiz: Kontoinhaber: AFEM, Konto CH 81 0023 5235 5789 1940M bei der UBS (Postkonto-Nr. 80-2-2). **Mit Namen gezeichnete Beiträge stimmen nicht unbedingt mit der Meinung der Schriftleitung überein.**

Aus meiner Sicht: Afro-Optimismus? – Nachdenkliches über die hohen Zahlen des afrikanischen Christentums

Zum 80. Geburtstag von Prof. Dr. Dr. Heinrich Balz¹

Das *Center for the Study of Global Christianity* veröffentlichte neulich die neuesten Zahlen zum Wachstum des weltweiten Christentums und andere interessante Religionsstatistiken (IBMR 42/1 2018:20-28). Besonders beeindruckend ist das Wachstum des Christentums in Afrika. Laut dieser Zahlen sind gegenwärtig 599 Millionen Menschen in Afrika Christen, das ist ein Viertel der Weltchristenheit. Im Jahr 2025 wird es in Afrika 700 Millionen und im Jahr 2050 – so die Hochrechnung – 1,25 Milliarden Christen geben. Das wären dann 36% der weltweiten Christenheit. Bedenkt man, dass im Jahr 2000 lediglich 359 Millionen Menschen in Afrika Christen waren, dann ist das ein erstaunliches Wachstum. Doch in die Freude über diese Wachstumszahlen mischt sich Nachdenkliches. Wie soll man die hohen Wachstumszahlen in Afrika deuten angesichts der blutigen Konflikte, Bürgerkriege und anderer schrecklicher Vorkommnisse in Gebieten, in denen die Mehrheit der Bevölkerung Christen sind? Wie kann die Verbreitung von Nepotismus, Korruption, Tribalismus und Ausbeutung von Schwachen sowie das Desinteresse an Notleidenden erklärt werden? In Kenia, einem Land mit einem Anteil von über 80% Christen, kam es im Zuge der Wahlen im Dezember 2007 zu heftigen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen mehrheitlich christlichen Gruppen. Ebenso zeigen die unsäglichen Grausamkeiten im „christlichen“ Südsudan, dass das dortige Christentum kaum etwas an den unversöhnlichen Stammesrivalitäten ändern kann. Gleiches lässt sich für die Demokratische Republik Kongo sagen. Auch dort ist Vetternwirtschaft und Ausbeutung an der Tagesordnung, obwohl man annimmt, dass mehr als 90% der Menschen dort Christen sind. In diesem Zusammenhang ist auch an den Genozid in Ruanda zu erinnern. Deswegen ist das Wachstum des Christentums in Afrika kein Anlass zum Afro-Optimismus. Zahlen, die die Religion des Christentums betreffen, sagen wenig aus über jene, die, wie Luther sagt, „mit Ernst Christen sein“ wollen. Bei der Weitergabe des Evangeliums geht es nicht, wie oft von Missionsstatistikern impliziert, um die Verbreitung des Christentums, sondern um die Veränderung von Menschen. Es geht um „Jüngerschaft“. Menschen sollen durch das Zeugnis von Jesus Christus und durch die Taufe zu Jüngerinnen und Jüngern von Jesus werden. Diese Jüngerschaft sollte sich an den Werten und Ordnungen des Reiches Gottes orientieren, wie sie Jesus in der Bergpredigt ausgeführt hat.

Bei der Weitergabe des Evangeliums geht es nicht um die Verbreitung des Christentums.

Zurück zur Situation in Afrika. Es gibt von dort nicht nur „Afro-Pessimistisches“ zu berichten. Dort sind Menschen, die trotz der schlimmen Umstände dem Evangelium treu blieben. Menschen, die Schlimmes erlebten, denen man selbst und ihren Familien unsägliches Leid zugefügt hat, vergeben ihren Peinigern. Wir treffen Menschen, die Deutschland besuchen, um am Grab des Afrikapioniermissionars Ludwig Krapf zu

¹ Heinrich Balz, der sich in seinen Veröffentlichungen des Öfteren mit dem Phänomen des „Afro-Pessimismus“ auseinandersetzte, veranstaltet zu seinem 80. Geburtstag ein Symposium, nun aber zum Thema „Afro-Optimismus“.

beten. Sie kommen, weil sie dankbar sind, dass Krapf das Evangelium von der Rettung durch Jesus Christus nach Afrika brachte. Denn sie glauben und sind überzeugt davon: „Wer an Jesus glaubt, wird nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben“ (Joh 3,16). Das ist die soteriologische Perspektive. Menschen, die ihr Vertrauen auf Jesus Christus setzen, sind Menschen, die gerettet sind. Und das scheinen, wie die Zahlen zu vermuten geben, viele zu sein. Also gibt es doch Grund genug afro-optimistisch zu sein.

Dr. Elmar Spohn,
Dozent der AWM, Korntal

Christian Community Development Conference 2018:

The Mission of God's People – Called out to take responsibility

Vom 18. bis 22. Juni 2018 fand im Christlichen Gästezentrum Schönblick (Schwäbisch Gmünd) die *Christian Community Development Conference* statt, die im zweijährlichen Rhythmus von der Arbeitsgemeinschaft Evangelikaler Missionen (AEM), der *European Evangelical Mission Association* und *Micah Global* veranstaltet wird. Ziel der Konferenz ist es, Anstöße zur Praxis ganzheitlicher Mission (bzw. *Integral Mission*) zu geben und diese theologisch zu reflektieren. Die Hälfte der Teilnehmenden sind als Christen in der Entwicklungszusammenarbeit und Mission bzw. in der Leitung und dem Management christlicher NGOs tätig. Neben der fachlichen Weiterbildung durch Plenumsveranstaltungen und Seminarreihen waren ihnen der persönliche Austausch und geistliche Gemeinschaft sehr wichtig.

Im Vergleich zur Konferenz vor zwei Jahren (160 Teilnehmende), lag die Teilnehmerzahl diesmal mit 120 etwas niedriger. Sehr erfreulich war der größere Anteil jüngerer Teilnehmender: Ein Viertel war unter 35 Jahren. Wie in den vergangenen Jahren hatte die Konferenz einen internationalen Charakter. Je ein Drittel der Teilnehmenden kamen aus Deutschland, anderen europäischen Ländern und dem nichteuropäischen Ausland.

Unter dem breiten Thema der Verantwortung der Gemeinde wurden wichtige Akzente gesetzt: Gerechtigkeit und Versöhnung, Begegnung mit Muslimen, geschlechtsbezogene Gewalt und das Problem der Korruption. Diese Themen wurden auch in sieben vertiefenden Seminar-Reihen aufgenommen. Einen zentralen Teil des Programms machten die morgendlichen Bibelarbeiten von Dr. Chris Wright aus, der anhand von alttestamentlichen Texten wichtige Aspekte des christlichen Auftrags deutlich machte (vgl. die Zusammenfassung in diesem Heft). Die Plenumsvorträge und Seminare wurden durch Podiumsdiskussionen, Erfahrungen aus Fallstudien, Gruppendiskussionen und Kurz-Videos ergänzt. Dadurch war das Programm sehr reich an Inhalten und in der Form abwechslungsreich.

Obwohl alle Themen von Bedeutung waren, gab es verschiedene Blöcke, die vielen Teilnehmenden besonders in Erinnerung bleiben werden. Ein solcher Augenblick war,

als beim Thema Versöhnung und Mission deutlich wurde, dass zum Genozid in Ruanda auch die Rassenideologie der deutschen Kolonialherrschaft beigetragen hat. Spontan stellten sich die Teilnehmenden aus Deutschland um Rev. Nyamutera, den Redner aus Ruanda, und baten um Vergebung. Auch in den Vorträgen zu geschlechtsbezogener Gewalt und zu Korruption wurde deutlich, dass diese Themen von Gemeinden und Missionswerken oft verdrängt oder sehr einseitig wahrgenommen werden. Es wurden Anstöße gegeben, über die weiter nachgedacht werden muss, um die Praxis christlicher Missionsarbeit zu verändern.

Die Teilnehmenden waren sich einig, dass sie sehr von der Konferenz profitierten. Über 90% gaben an, ihren Kolleginnen und Freunden die Teilnahme zu empfehlen. Nach einer genaueren Evaluation der Konferenz wird das Vorbereitungsteam die Akzente für die Zukunft setzen. Es besteht Interesse an einer stärkeren Vernetzung und der Bildung von Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen zwischen den Konferenzen. Über diese Angebote wird auf der Internetseite www.ccdnetwork.de informiert werden.

Dr. Thomas Kröck

Die Mission des Volkes Gottes

Bibelarbeiten von Christopher Wright bei der CCD-Konferenz
2018

Thomas Kröck

.....
Die Bibelarbeitsreihe von Christopher Wright bildete den theologischen Rahmen der *Christian Community Development Conference*. Anhand von alttestamentlichen Texten stellte er verschiedene Aspekte seines Missionsverständnisses dar und bezog diese auf wesentliche Themen der Konferenz.
.....

Rev. Dr. Christopher Wright ist Alttestamentler und stammt aus Nordirland. Er war als Dozent am Union Biblical Seminary in Pune (Indien) und als Direktor des All Nations Christian College (England) tätig. Seit 2001 leitet er Langham Partnership International. Er ist verheiratet und hat vier erwachsene Kinder.

Dieser Beitrag beruht nicht auf dem Vortragsmanuskript, sondern ist eine knappe Zusammenfassung der mündlichen Vorträge. Zusammenfassung und Übersetzung durch Dr. Thomas Kröck.

Dr. Thomas Kröck hat in Agrarwissenschaften promoviert und hat langjährige Erfahrung in christlicher Entwicklungsarbeit in Tansania und Indien. Er ist als Studienleiter verantwortlich für das Master-Studienprogramm Christian Development Studies an der Akademie für christliche Führungskräfte und gehört zum Vorbereitungskreis der CCD-Konferenz.

Herausfordernde Fragen

Ich weiß, dass Sie alle in der Mission Gottes aktiv sind und ich möchte Ihnen zu Beginn dieser Konferenz einige

herausfordernde Fragen stellen, ohne selber alle Antworten zu haben.

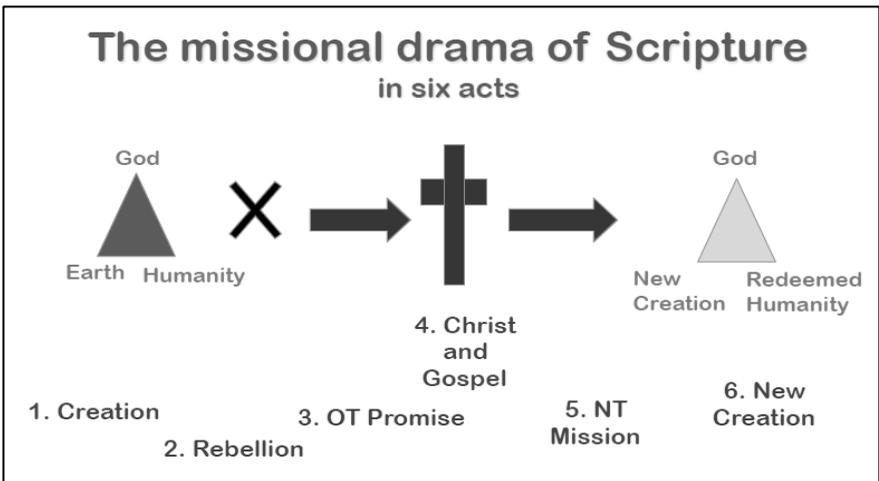
Was ist unser Verständnis von Mission?

Manche Christen verstehen nur Verkündigung als Mission, während andere den Begriff Mission ganz aufgeben möchten. Oft wird die Bedeutung von Mission an dem Worte „missio“ (senden) festgemacht. Mission ist demnach die kulturübergreifende Sendung von Missionaren. In der Bibel finden wir vielfältige Beispiele von Sendung: Josef, Mose, Elia, Jeremia, Jesus und die Jünger wurden von Gott gesandt, um Leben zu retten, Israel aus der Sklaverei zu befreien, die internationale Politik zu beeinflussen, Gottes Wort zu verkündigen, den Armen frohe Botschaft zu bringen, das Reich Gottes mit Wort und Tat zu verkündigen, usw. Sendung umfasst in der Bibel also sehr unterschiedliche Aspekte. Darum spricht man oft von ganzheitlicher oder integraler Mission und missionaler Gemeinde und diskutiert, was zum Auftrag der Mission gehört. In all dem müssen wir mit Gottes Mission beginnen. Das was wir tun, muss in dem begründet sein, was Gott tut. Sein Plan wird in Eph 1,9+10 zusammengefasst: Gott will das ganze Universum in Christus zu einer heilen

Einheit zusammenführen. Dieses Verständnis liegt auch der Kapstadt-Verpflichtung zugrunde. Die Frage ist, wie unsere Missionsziele, -strategien und -methoden zu Gottes Mission passen und zu Gottes Mission beitragen. Das bringt uns zur zweiten Frage.

Leben wir in der Bibel?

Wir leben natürlich im 21. Jahrhundert, aber leben wir in der Geschichte der Welt oder in Gottes Geschichte? Ist die Bibel für uns ein Buch mit Regeln, mit persönlichen Verheißungen, eine Dogmatik? Das ist sie natürlich auch, aber vor allem ist sie Gottes große Geschichte (Meta-Narrativ) von der Schöpfung bis zur Neuschöpfung. Sie ist ein Schauspiel in sechs Akten (siehe Abbildung), mit dem Ziel, dass Gott die Erde erneuert. Wenn wir beanspruchen, dass unsere Arbeit und unsere Projekte biblisch sind, dann muss unser Planen und Handeln von dieser Geschichte bestimmt sein. Wir nehmen Teil am 5. Akt dieser Geschichte und müssen uns fragen, wie unsere Projekte zu dieser Geschichte beitragen und ob das, was wir jetzt tun, ein kleiner Same von Gottes Reich ist. Der Blick auf das Ziel dieser Geschichte gibt uns Hoffnung und bewahrt uns davor aufzugeben. Damit kommen wir zur dritten Frage, und damit zum



Evangelium als dem Zentrum von Gottes Geschichte.

Verkörpert unsere Arbeit das Evangelium?

Ist das Evangelium das Zentrum unserer Arbeit? Ist das was wir tun eine Verkörperung der Guten Nachricht? Oft reduzieren wir diesen Begriff auf die Vergebung persönlicher Schuld, aber die Bedeutung von „Evangelium“ ist viel weiter. Es ist das, was Gott durch Jesus in der Geschichte vollbracht hat. Es betrifft nicht nur mich persönlich, sondern ist eine öffentliche gute Nachricht. Diese gute Nachricht ist das Zentrum des Missionsbefehls und verkündet diese kosmische Realität: Gott ist Herr und hat in Jesus sein Reich aufgerichtet. Alles, was jetzt geschieht, steht unter der Autorität der Herrschaft Gottes;

Wenn wir nach Gottes Reich trachten, sollte Gottes Herrschaft irgendwie sichtbar werden..

die Unterdrücker werden nicht gewinnen. Unsere Mission und unser Leben als Christen müssen von dieser Wahrheit bestimmt sein. Wie verkörpern die Anliegen und Projekte, mit denen wir uns in dieser Woche beschäftigen, das Evangelium? Entwicklungsarbeit muss nicht immer direkt der Evangelisation dienen, aber ich frage, was christliches soziales Engagement ausmacht. Es muss mehr sein, als die Tatsache, dass wir an einen Gott der Liebe glauben. Vielmehr sollen wir damit bezeugen, dass Gott in Jesus das Böse besiegt hat und Gott die Kraft ist, die uns bewegt.

Führt unsere Arbeit zu Veränderungen in der Welt?

Das ist eine eher praktische Frage, aber wenn wir nach Gottes Reich trachten, sollte Gottes Herrschaft irgendwie sichtbar werden. Israel sollte in einer Weise leben, dass die Völker nach Gott fragten (Deut 4,5-8). Jesus sagte, dass seine

Jünger Licht und Salz sind, und das muss sichtbar und spürbar sein. Wir sollen natürlich nicht in den naiven Optimismus des sozialen Evangeliums vom Ende des 19. Jahrhunderts zurückfallen. Denn alles, was wir jetzt tun, ist nur vorläufig und Gott selbst muss sein Reich vollenden. Aber das bedeutet nicht, dass das, was wir tun, umsonst ist und wir nicht messen könnten, was wir erreichen. Wie und aufgrund welcher Kriterien können wir das, worüber wir auf dieser Konferenz sprechen, evaluieren?

Unsere Mission kennen
(Ex 19,4-6)

Wer sind wir als Gottes Volk und wozu sind wir hier? Die Antwort hängt davon ab, in welcher Geschichte wir leben. Wir alle haben eine Geschichte, die unserem Leben einen Rahmen und Orientierung gibt. Die Israeliten waren Teil der Geschichte Gottes, der Geschichte, die alles umspannt und auch uns sagt, warum wir hier sind. In Ex 19,4-6 erklärt Gott dem Volk seine Vergangenheit, zeigt in die Zukunft und erwartet eine Reaktion in der Gegenwart. Bei alledem geht es um Gottes rettende Gnade.

Zurückliegende Gnade: Gottes Rettung (V 4)

Drei Monate vorher waren sie noch Sklaven in Ägypten gewesen und jetzt waren sie frei. Gott hatte die Initiative ergriffen und sie aus Gnade befreit. Am Anfang steht Gottes Gnade. Natürlich folgen die Zehn Gebote, der Bundeschluss, das Gesetz und die Aufforderung zum Gehorsam. Aber dies alles geschieht auf der Grundlage von Gottes Gnade. Das ist theologisch sehr bedeutend. Denn viele Christen glauben, der Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Testament sei, dass man im AT durch das Halten der Gebote und im NT aus Gnade gerettet würde. Aber auch

im AT kam zuerst die Gnade. Das Prinzip, dass Gnade vor dem Gehorsam kommt, gilt auch im NT. Unser ganzes Leben als Christen und unsere Mission ist auf Gnade gegründet. Das Kreuz Jesu steht in Beziehung zum Exodus. Am Kreuz hat Gott die Sünde der Welt, einschließlich struktureller Sünde, auf sich genommen und uns befreit. Das Kreuz muss im Mittelpunkt unserer Mission und Entwicklungsarbeit stehen, denn die einzige Kraft, mit der wir dem Bösen widerstehen können, ist die Kraft des Kreuzes.

Zukünftige Gnade: Gottes Mission (V 5)

Gott hat nicht nur das Volk Israel, sondern die ganze Welt im Blick. Wir haben hier eine Balance zwischen dem Besonderen (Israel) und dem Universellen (ganze Erde). Es ist derselbe Gott, der Abraham versprochen hat alle Völker zu segnen. Gott handelt am Volk Israel, weil er eine Geschichte mit der ganzen Welt hat. Das ist auch der Rahmen, der unserem Leben Sinn und Bedeutung gibt. Weil wir unsere Erlösung in Gott haben und auf seine Neuschöpfung zugehen, hat unser Leben Bedeutung.

Gegenwärtige Gnade: Gottes Volk in Gottes Welt (V. 6)

Gott beruft sein Volk, ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk zu sein. Priester waren Vermittler zwischen Gott und den Menschen. Ihr Auftrag war es, die Menschen Gottes Gesetz zu lehren und ihre Opfer vor Gott zu bringen. Sie brachten Gott zu den Menschen und die Menschen zu Gott. Gott gebraucht dieses Bild für das ganze Volk Gottes. Das Volk soll für die Welt sein, was die Priester für das Volk sind. Durch sein Volk will Gott sich der Welt bekannt machen. Das gilt auch uns. Dazu muss

Gottes Volk ein heiliges Volk sein und sich von anderen Völkern durch sein Verhalten unterscheiden. Daher betreffen die meisten Gesetze in Exodus 19 den Alltag und das Zusammenleben der Menschen. Der Gehorsam gegen Gottes Gebote ist immer die Antwort auf seine Gnade. Ein Leben im Gehorsam Gott gegenüber ist nicht die Voraussetzung für Erlösung, aber es ist die Voraussetzung für Mission.

Zusammenfassend kann man die Eingangsfrage beantworten: Wir sind Menschen, die in der Vergangenheit Gottes erlösende Gnade erfahren haben und die Gott dazu gebrauchen will, dass Menschen aus allen Völkern ihn lieben und anbeten werden, indem wir jetzt in der Gegenwart Gottes leben.

Mission als gute Nachricht (Jes 52,7-10)

Dieser Text muss auf verschiedenen Ebenen gelesen werden. Zunächst als das, was er ursprünglich war: gute Nachricht für die Verbannten; dann, weil er im Neuen Testament zitiert wird, als gute Nachricht in Bezug auf Christus; und schließlich fragen wir uns, in welchem Sinn ist es gute Nachricht für uns heute und für die Zukunft?

Gute Nachricht für die Verbannten

Im Vergleich zum vorangehenden Text sind wir heute am anderen Ende der Geschichte Israels. Jerusalem war belagert und zerstört worden und seine Bewohner als Gefangene weggeführt. Etwa 50 Jahre waren seitdem vergangen und es hatte sich nichts geändert. Aber Gott hatte versprochen, dass er sie wieder befreien und in ihr Land zurückbringen würde. Aber wann würde dies geschehen? Stellen wir uns vor, wir würden

Das Volk Israel soll für die Welt sein, was die Priester für das Volk sind.

in den Ruinen Jerusalems warten und entdeckten in der Ferne einen Boten, der gute Nachricht von Frieden und Rettung bringt, denn „dein Gott regiert“. Die Herrschaft Gottes bedeutet Frieden und ein Ende von Gewalt. Sie ist gut, so wie die Schöpfung gut war. Sie bedeutet Rettung und Befreiung. In Vers 8 stellt sich der Prophet die Wächter vor, die jubeln, weil Gott selbst nach Jerusalem zurückkehrt. In Vers 9 sehen wir dann, wie die Trümmer den Erlöser preisen. Wir sehen also den Gott, der regiert, der zurückkommt und der erlöst. Dann öffnet der Prophet in Vers 10 den Blick auf die Zukunft und auf Gottes Erlösung für alle Völker. Hier haben wir die gleiche Perspektive wie damals, als Gott sein Volk aus Ägypten befreite: Es geht um alle Völker. Dies wird vollbracht durch den Arm des Herrn. Der Arm wird als Bild für den Krieger gebraucht (Jes 40,10), aber auch für den Hirten, der sein Schaf trägt (Jes 40,11) sowie für den Arm der Gerechtigkeit (Jes 51,5). In Jesaja 53 ist der Arm des Herrn eine Person, die leiden muss. Dies ist die gute Nachricht von Gott, der nicht nur Israel, sondern die Welt retten wird mit seinem mächtigen Arm in Erbarmen, Gerechtigkeit und in leidender und sterbender Liebe.

Gute Nachricht in Jesus Christus

Dieser Text ist die Grundlage zahlreicher Lieder, die sich auf Jesus beziehen. Ich denke, dieser Bezug auf Christus ist gerechtfertigt, denn alle drei Elemente der guten Nachricht im Jesajatext sind in Jesus erfüllt. Jesus war und ist Gott, der regiert. Er verkündigte Gottes Herrschaft als etwas, das im Verborgenen wirksam ist. Jesus war und ist der Gott, der wiederkommt. Johannes der Täufer fragte: „Bist du der, der kommen soll?“

Und Jesus war und ist der erlösende Gott. Er ging freiwillig ans Kreuz und streckte seine Arme aus. In Jesus ist der Höhepunkt der Erfüllung dieser Prophezeiung. Im Kreuz und der Auferstehung seines Sohns hat Gott endgültig bewiesen, dass er regiert. In Jesus kam Gott zurück und errichtete einen neuen Tempel, die Gemeinde Gottes und schließlich einen Tempel der die ganze Schöpfung umfasst (Off 21+22). Durch seinen Sohn, dessen Name bedeutet „Gott rettet“, hat Gott schließlich die Rettung für die ganze Welt vollbracht. Jesus ist also die Erfüllung dieses großartigen Liedes.

Gute Nachricht für heute

Was bedeutet es für uns heute, dass Gott regiert? Wenn ich an die komplexen Zusammenhänge, an die Not und Ungerechtigkeit denke, frage ich mich: Wo können wir Zeichen von Gottes Herrschaft durch Christus erkennen? Wir können pessimistisch sein und denken, dass es zu schwierig ist, Gottes Reich in unserer chaotischen Welt zu entdecken. Aber es ist heute nicht schwieriger als im 6.

Jahrhundert vor Christus, als erst Assyrien und dann Babylon die Welt beherrschten und der Prophet sagte: „Dein Gott regiert.“ Es ist auch nicht schwieriger als in der Zeit des Römischen Reiches, als die ersten Christen bezeugten: „Jesus ist Herr.“

Als ich einen Freund im Libanon fragte, was es für ihn heute bedeute, dass Gott regiert, erzählte er mir, wie er trotz des syrischen Bürgerkriegs und der Flüchtlingsströme erlebt, wie Gott Türen öffnet und Menschen zu ihm finden. Gott handelt und sicherlich könnten viele von Ihnen berichten, wie sie Gottes Handeln mitten in Leid und Ungerechtigkeit

„Dein Gott regiert!“ –
Was bedeutet das für meinen Freund im Libanon?

erleben. Zu wissen, dass Jesus wiederkommt, gibt mir Hoffnung inmitten der Ruinen. Dazu gehören auch ökologische Zerstörung und menschliches Leid. Ich frage mich, wie Gott, der alles sieht, dieses Elend aushalten kann. Wenn ich dann daran denke, dass Gott wiederkommen wird, um alles zurechtzubringen, habe ich Hoffnung. Zu glauben, dass Christus der erlösende Gott ist, weckt in mir Sehnsucht nach dem Tag der Erlösung und Rettung. Wenn ich daran denke, wie viele Menschen in Versklavung leben, im wörtlichen oder übertragenen Sinn, dann freue ich mich auf den Tag, wenn die Enden der Erde ihren Erlöser sehen werden. Das ist die gute Nachricht für mich, aber was bedeutet sie für die Menschen um mich herum? Nichts, solange sie nichts von Jesus wissen. Wie Paulus in Röm 10,13-16 sagt: „Wie sollen sie aber an den glauben, von dem sie nichts gehört haben?“ Dann spricht er weiter von den „lieblichen Füßen der Freudenboten“. Das einzige, was Füße schön macht, sind die Laufschuhe, die das Evangelium bringen, in Wort und Tat.

Mission als Transformation (Jer 29,1-14)

Die Geschichte Gottes ist eine Geschichte der Transformation. Ich habe mich für diesen Text entschieden, denn hier geht es darum, wie das Volk Gottes als kleine Minderheit Salz und Licht sein kann. Dieser Brief des Propheten Jesaja ist an Menschen gerichtet, die sich fragen: Wie können wir hier in Babylon Gottes Volk sein? Nach der Zerstörung Jerusalems waren einige völlig hoffnungslos, während andere oberflächlich optimistisch waren und erwarteten, nach kurzer Zeit zurückkehren zu können. Sie alle fragten nach einem Wort Gottes für

ihre Situation und der Prophet Jeremia schrieb ihnen einen Brief.

Eine überraschende neue Perspektive (V 4-6)

Jeremia gibt den Verbannten mit diesem Brief eine überraschende neue Sicht für ihre Situation. Er verschiebt die Perspektive von Nebukadnezar als dem Handelnden zu Gott. Offensichtlich hatten Nebukadnezar und seine Armee die Israeliten in die Verbannung geführt. Aber Jeremia sah dahinter Gott am Handeln. Gott hatte sie nicht verlassen und war auch nicht besiegt worden, sondern war immer noch der Handelnde. Das ist schwer zu glauben, wenn man Leid und Zerstörung erlebt. Es ist schwer zu glauben, wenn Gott scheinbar seine Pläne geändert hat. Kümmert Gott sich nicht mehr um sein Volk und um seine Verheißung für alle Nationen? Weil es Gott war, der die Israeliten nach Babylon geführt hat, sind sie nun nicht mehr Flüchtlinge, sondern Bürger. Sie sollen dort Gärten anlegen und Familien gründen. Es ist nicht der Platz, an dem sie sein wollen, aber der, an den Gott sie im Moment gestellt hat. Unter uns gibt es manchmal eine Überdosis an Pilgermentalität, die nur auf den Himmel ausgerichtet ist und verhindert, dass wir uns jetzt für unsere Umgebung einsetzen. Ganz anders war das bei Daniel und seinen Freunden, denen dieser Brief vielleicht vorgelesen wurde. Sie nahmen ihn ernst und engagierten sich in ihrem Gastland. Wenn wir uns als Werkzeuge der Transformation gebrauchen lassen wollen, müssen wir daran festhalten, dass Gott der souveräne Herr ist.

Ein überraschender neuer Auftrag (V 7)

Ich wäre nicht gerne der gewesen, der den Brief lesen musste, als es zu dieser Stelle kam: „Sucht das Wohl Babylons.“ Die Israeliten wünschten sich Rache an Babylon und nicht sein Wohl. Sie fühlten sich kaum fähig in Babylon zu beten und jetzt sollten sie für Babylon beten. Die Verheißung an Abraham, ein Segen für die Völker zu sein, schloss auch ihre Feinde mit ein. Das verwandelte Trauernde in Missionare. Sie hatten immer noch einen Auftrag von Gott. Die Aufforderung, der Stadt Bestes (wörtlich: Shalom) zu suchen, kommt dem Gebot der Feindesliebe nahe. Es erinnert uns an Daniel, der dreimal täglich betete. Ob Nebukadnezar auf seiner Gebetsliste stand? Auch Paulus fordert dazu auf, für die Machthaber zu beten (1.Tim 2,1-2).

Diese
Perspektive
verwandelt
Opfer in
Visionäre.

Der Stadt Bestes zu suchen, kann auf vielfältige Weise geschehen: durch Verkündigung des Evangeliums, aber auch durch das Schaffen von Arbeitsplätzen, durch Gesundheitsversorgung, politisches Engagement, usw. Ich hoffe, dass viele Gemeinden diesen Auftrag sehen, ein Segen für ihre Gesellschaft zu sein, selbst wenn diese so ungerecht und dämonisch ist wie damals Babylon.

Eine überraschende neue Hoffnung (V 10-14)

Gott selber hatte Israel nach Babylon gebracht als Gericht über ihre andauernde Rebellion. Jetzt zeigt ihnen Gott, dass es Hoffnung gibt, die über dieses Gericht hinausgeht. Aber es würde 70 Jahre dauern und die Empfänger des Briefes würden es kaum noch erleben. Das babylonische Reich würde zu seinem Ende kommen. Dann kommt dieser bekannte Vers 11, der von „Gedanken des Friedens und nicht des Leides“

spricht als Verheißung für das ganze Volk. Die Antwort darauf muss ehrliche Umkehr und Gehorsam sein. Daniel liest diese Verheißung, bekennt seine Schuld und betet für sein Volk (Dan 9). Diese Perspektive verwandelt Opfer in Visionäre. Sie gibt uns Hoffnung, uns für die Veränderung (Transformation) der Gegebenheiten einzusetzen.

Dieses Wort von Gott schenkt eine neue Perspektive und verwandelt Menschen, die Flüchtlinge, Trauernde und Opfer waren, in Bürger, Missionare und Visionäre. Nur wenn wir von dieser Perspektive verändert werden, können wir zu Werkzeugen der Transformation werden und helfen Gemeinschaften aufzubauen, die ihre Umgebung verändern.

Mission und gerechte Gesellschaften (Deut 15,1-18)

Es gibt in der Bibel viele Abschnitte über Gerechtigkeit. Wir wollen uns einen Text aus dem alttestamentlichen Gesetz ansehen, in dem es um Gerechtigkeit aus juristischer Sicht und auch um Großzügigkeit als Herzenseinstellung geht. So wie unsere Mission Gottes Mission widerspiegeln soll, muss auch unsere Großzügigkeit und Gerechtigkeit Gottes Großzügigkeit und Gerechtigkeit widerspiegeln. Das wird auch deutlich, wenn wir Psalm 111 und Psalm 112 nebeneinanderlegen und die Eigenschaften Gottes und der Frommen vergleichen. So sollte das Leben des Volkes Israel die Eigenschaften Gottes reflektieren. Deshalb gab Gott ihnen ein System, durch das Verarmung vermieden werden sollte. Zunächst wollen wir uns die Struktur dieses Textes ansehen: Die Verse 1-3 sind im Wesentlichen ein Gesetz über die Tilgung von Schulden und in den Versen 12-18 finden wir ein Gesetz über die Befreiung von Sklaven. Im Abschnitt dazwischen geht es um Großzügigkeit als Motivation für das Einhalten dieser Gesetze.

Großzügigkeit als Bremse für ökonomische Kräfte

In den Versen 1-3 wird das Gesetz aus Exodus 23,1-10 über die Befreiung des Landes auf Menschen ausgeweitet. Es macht deutlich, dass manchmal aus Not Kredite aufgenommen werden müssen, aber es ermutigt zu verantwortungsvollem, gerechtem Leihen, um Armen zu helfen, wieder auf die Füße zu kommen. Das Gesetz zeigt, dass Gott es hasst, wenn Menschen durch Ausbeutung und Schuldknechtschaft gebunden werden. Das gilt sowohl auf persönlicher, wie auf internationaler Ebene. In den Versen 12-18 geht es um die Ausweitung eines Gesetzes aus Exodus 21,1-11 über Menschen, die ihre Arbeitskraft verkauften. Hier wird die Ausstattung für einen Neuanfang hinzugefügt. Diese beiden Gesetze zeigen, dass ein juristisches System mit Großzügigkeit verbunden werden kann. Beide Themen, Schulden und Sklaverei, spielen auch heute noch eine sehr große Rolle.

Großzügigkeit als Brücke zwischen Gottes Ideal und menschlicher Realität

Es besteht eine offensichtliche Spannung zwischen Vers 4 („Es sollte kein Armer unter euch sein“) und Vers 11 („Es werden allezeit Arme sein im Lande“). Bei Gottes Ideal (V. 4-6) geht es mehr um soziale Gleichwertigkeit als um persönlichen Wohlstand. Gott möchte keine Ungleichheit, die zum Zerschlagen der Gesellschaft führt. Die wesentliche Voraussetzung dafür ist Gehorsam gegenüber Gottes Gesetzen. Wenn Gottes Volk ihm gehorcht, muss es keine Armut geben. So haben es auch die ersten Christen gesehen (Apg 4,34). Unter idealen Bedingungen wären diese Ge-

setze nicht nötig, aber aufgrund der menschlichen Sünde werden sie immer nötig sein. Doch die Realität (V. 11) muss nicht so bleiben, sondern sie soll mit Großzügigkeit und Gerechtigkeit angegangen werden.

Eigenschaften der großzügigen Gerechtigkeit

Ich möchte abschließend auf fünf Eigenschaften der großzügigen Gerechtigkeit hinweisen.

- (1) Sie ist sehr bedeutsam. Im Hebräischen werden hier die Verben verdoppelt, um sie besonders zu betonen.
- (2) Sie ist sehr persönlich. Das wird durch häufige Hinweise auf Körperteile (Hand, Herz, Auge) ausgedrückt, die sich auf Macht, Entscheidungen und Gesinnung beziehen. Unser Denken, Fühlen und Handeln muss verändert werden.
- (3) Es geht um Beziehungen. Es geht nicht allgemein um die Armen, sondern um deinen Bruder und deinen Armen in deinem Land.
- (4) Sie ist ein Imperativ, keine Bitte. Die Sorge für die Armen ist ein wesentlicher Bestandteil von Gottes Gesetz (Deut 16,12-15). So sehen es auch Jesus (Lk 16,19-31) und Paulus (1.Tim 6,17-19).
- (5) Sie folgt dem Vorbild Gottes: Die Israeliten sollen die Sklaven freilassen, weil sie selber von Gott befreit worden waren (V. 14-15). Das wirtschaftliche System Israels beruhte darauf, dass die Israeliten füreinander tun sollten, was Gott für sie getan hatte. So soll auch unsere Missions- oder Entwicklungsarbeit eine Antwort auf Gottes großzügige Gnade sein und ihn ehren.

Geschlechtsspezifische Gewalt als Herausforderung für Gemeinde und Mission

Melanie Tenkodogo

Geschlechtsspezifische Gewalt betrifft weltweit jede dritte Frau und ca. jede vierte Frau in europäischen Ländern wie England. Auch in christlichen Gemeinden gibt es Opfer und Täter. Inwiefern muss also Mission dieses Thema mit einbeziehen? Der Auftrag der Kirche, Menschen weltweit das Evangelium zu bringen und sich für Benachteiligte einzusetzen, fordert Christen dazu auf, sich aktiv gegen Gewalt an Frauen einzusetzen. Dazu gehört auch die kritische Auseinandersetzung mit vermeintlichen theologischen Rechtfertigungen für entsprechendes Verhalten. Die NGO *Restored* bietet dazu sowie zum Umgang mit Tätern und Opfern Anregungen und Leitlinien, die hier in Auszügen vorgestellt werden.

Diakonin Melanie Tenkodogo, Markgröningen, arbeitet als Jugendreferentin in der evangelischen Landeskirche. Berufsbegleitend studiert sie im Masterstudium Christian Development Studies an der Akademie christlicher Führungskräfte (AcF).

Dieser Beitrag ist ein Bericht über die Inhalte des Seminars „Geschlechtsspezifische Gewalt und Menschenhandel“ auf der Christian Community Development Conference 2018, gehalten von Mandy Marshall (NGO „Restored. Ending violence against women“, England) und Dietmar Roller (NGO International Justice Mission, Deutschland) mit dem Fokus auf dem Thema „Gewalt gegen Frauen“. Die Autorin erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Geschlechtsspezifische Gewalt in Europa und weltweit

Im Juli 2018 endete die Fußballweltmeisterschaft in Russland. Während vor vier Jahren Deutschland noch Weltmeister wurde, schied die deutsche Nationalmannschaft der Männer in diesem Jahr bereits in der Vorrunde aus. Ein Desaster – nicht nur für Männer, sondern insbesondere auch für deren Frauen! Das lässt zumindest eine Umfrage in England vermuten, wonach die häusliche Gewalt

gegenüber Frauen um 38% Prozent zunimmt, wenn die englische Nationalmannschaft verliert.¹

Wahrscheinlich spielte sich ein ähnliches Szenario diesen Juli auch in Deutschland ab. Diese erschreckenden Zahlen lassen aufhorchen! So sind Frauen überdurchschnittlich von geschlechtsspezifischer Gewalt betroffen: Weltweit wird eine von drei Frauen im Laufe ihres Lebens Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt.² Gewalt gegen Frauen wird dabei definiert als:

Eine von drei Frauen wird Opfer von geschlechtsspezifischer Gewalt.

Jede Art der geschlechtsspezifischen Gewalt, die in physischem, sexuellem oder psychologischem Leid resultiert oder höchstwahrscheinlich resultieren könnte, ebenso wie die Androhung solcher Taten, Nötigung oder willkürlicher Freiheitsentzug im öffentlichen oder privaten Leben.³

1 Pathway Project [o.J.]. Informationsplakat.

2 WHO 2013. Global and regional estimates of violence against women: prevalence and health effects of intimate partner violence and non-partner sexual violence. URL: http://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/85239/9789241564625_eng.pdf;jsessionid=ACD1014D9E6B2FF5EED71F584A831C1A?sequence=1 [Online 21.08.2018]

3 United Nation Economic Commission for Europe 2018. Gender based violence. <https://www.unecp.org/stats/video/violence.html> [Online

In vielen Fällen ist der Weg zur Gewalt ein schleichender Prozess. Zunächst möchte der Partner ständig wissen, wo die andere Person ist und schränkt dadurch die Bewegungsfreiheit ein. Dann können Prozesse dazukommen wie die durchgängige Beleidigung und das verbale Niedermachen des Partners, Drohungen, psychologischer Druck, soziale Abschirmung, finanzielle Kontrolle usw. Oft wird dabei das Opfer so manipuliert, dass es sich selbst die Verantwortung für das Verhalten des Partners zuschreibt. Wie bereits in der UNECE-Definition deutlich wird, äußert sich die Gewalt dabei nicht nur physisch. Gewalt hat viele verschiedene Dimensionen und kann sich außer physisch oder sexuell beispielsweise auch psychologisch, finanziell und emotional ausdrücken.

Mandy Marshall beschreibt als zu Grunde liegendes Problem von Gewalt gegen Frauen und aller geschlechtsspezifischer Gewalt den Missbrauch von Macht und den Wunsch, eine andere Person zu kontrollieren. Neben der Thematik des Machtmissbrauchs scheinen Pornos in Zusammenhang mit einer Steigerung von verbaler und physischer Aggression zu stehen und die Schwelle insbesondere zur sexuellen Gewalt zu senken.⁴ So kann jeder Mensch, unabhängig von seinem sozialen Hintergrund und Geschlecht, seiner Religion, Sexualität oder seinem ethnischen Hintergrund, Opfer und/oder Täter von geschlechtsspezifischer oder häuslicher Gewalt werden. Während jedoch jährlich 1,2 Millionen Frauen in Großbritannien unter einer Form von häuslicher Gewalt leiden, sind es bei den Männern ca.

713000.⁵ Entsprechend sind Frauen weit- aus häufiger Opfer von häuslicher Gewalt, weshalb die NGO *Restored* sich primär für die Beendigung von Gewalt gegen Frauen einsetzt. Häusliche Gewalt beeinflusst die Kinder in den betroffenen Familien negativ. Zusätzlich steigt die Wahrscheinlichkeit zum Kindesmissbrauch, wenn häusliche Gewalt im Spiel ist.

Eine extreme Form der (sexuellen) Gewalt und des Machtmissbrauchs ist der Menschenhandel. Es wird geschätzt, dass zur Zeit mehr als 40 Millionen Menschen in Sklaverei leben,⁶ wovon 71% weiblich sind.⁷ Die Opfer werden in die Prostitution gezwungen oder wie Sklaven als billige Arbeitskräfte in Abhängigkeit gehalten. Die Nichtregierungsorganisation *International Justice Mission* kämpft weltweit auf verschiedenen Ebenen gegen den Menschenhandel: durch die Befreiung von Opfern, durch die strafrechtliche Verfolgung der Täter, durch die Veränderung von Justizsystemen und mit therapeutischer Hilfe für die Opfer nach deren Befreiung.⁸ Auch in Europa gibt es Menschenhandel und moderne Sklaverei. Die Aus-

21.08.2018]. Übersetzt durch die Autorin.

4 Wright, Tokunaga & Kraus 2016. A Meta-Analysis of Pornography Consumption and Actual Acts of Sexual Aggression in General Population Studies. p. 183-205. *Journal of Communication*. Vol. 66, Issue 1.

5 Office for National Statistics 2016. Crime Survey England and Wales. <https://www.ons.gov.uk/peoplepopulationandcommunity/crimeandjustice/bulletins/domesticabuseinenglandandwales/yearendingmarch2017> [Online 21.08. 2018].

6 ILO & Walk Free Foundation 2018. Newsroom. Modern slavery and child labour. URL: http://www.ilo.org/global/about-the-ilo/newsroom/news/WCMS_574717/lang--en/index.htm [Online 21.08.2018]

7 WHO 2013. Global and regional estimates of violence against women: prevalence and health effects of intimate partner violence and non-partner sexual violence. URL: http://apps.who.int/iris/bitstream/handle/10665/85239/9789241564625_eng.pdf;jsessionid=ACD1014D9E6B2FF5EED71F584A831C1A?sequence=1 [Online 21.08.2018]

8 International Justice Mission Deutschland e.V. 2018. URL: <https://ijm-deutschland.de/informieren/sklaverei-stoppen> [Online 20.08.2018].

wirkungen von Menschenhandel auf die Opfer sind drastisch, langwierig und schmerzlich. Doch ebenso sind bereits die Auswirkungen von häuslicher Gewalt gravierend. In einer Umfrage in England und Wales wurde festgestellt, dass in England zwei Frauen pro Woche aufgrund häuslicher Gewalt getötet werden.⁹ Hinzu kommen die Frauen, die sich aufgrund von sexueller Gewalt das Leben nehmen. Allein die Zahlen zeigen, dass geschlechtsspezifische Gewalt weltweit und auch in Europa gravierende Ausmaße annimmt. In vielen Fällen gehört das Thema jedoch zu den Tabuthemen und erfährt wenig Aufmerksamkeit, auch in christlichen Kreisen

Geschlechtsspezifische Gewalt in unseren Kirchen

Als Christen denken wir oft: „Schlimm, wenn so etwas passiert. Gott sei Dank gibt es das in unseren Kirchen nicht oder nur ganz selten.“ Diese Vorstellung ist leider falsch! Gerade häusliche Gewalt ist versteckte Gewalt und wird meist vom eigenen Partner oder von jemandem aus dem engeren Familienkreis ausgeübt. Und das passiert auch in unseren Kirchen. In einer Umfrage unter Mitgliedern verschiedener Kirchen in Nordwest-England wurde festgestellt, dass eine von vier Frauen mindestens einen missbräuchlichen Vorfall in der *aktuellen* Beziehung erlebt hatte. Im Blick auf das Thema Mission werfen diese schockierenden Zahlen aus England die Frage auf: Wo ist denn „die gute Nachricht“ für die Frauen in unseren Häusern? Wenn wir anderen Menschen von Gottes Liebe erzählen, sollten wir doch gerade den Menschen in unseren Gemeinden mit offenen Augen und Herzen begegnen. Wort und Tat sollte untrennbar zum gelebten Glauben unserer Kirchen gehören. Jedoch sagen 57,1% der Be-

9 Siehe unter 5.

fragten oben benannter Studie, dass sie sich an keine Predigt erinnern könnten, in der geschlechtsspezifische Gewalt je Thema gewesen sei. Gewalt gegen Frauen ist in unseren Gemeinden ein Tabuthema. Das zeigt sich auch darin, dass in Gemeinden selten für die Opfer häuslicher Gewalt gebetet oder gar gespendet wird, und die Befragten kaum über Kooperationen ihrer Kirche mit Frauenhäusern, spezialisierten Beratungsstellen oder Einrichtungen Bescheid wissen.¹⁰ Dabei ist das Grundthema der häuslichen Gewalt, der Machtmissbrauch, das absolute Gegenteil dessen, was Jesus Christus uns im Evangelium anbietet: seine Liebe und Gnade und die Freiheit von unseren Sünden. Entsprechend bedarf die Thematik der geschlechtsspezifischen Gewalt und insbesondere der häuslichen Gewalt gegen Frauen auch in unseren christlichen Gemeinden verstärkter Aufmerksamkeit. So glauben Mandy Marshall und Peter Grant, die Gründer der NGO *Restored*, dass die christliche Kirche ein großes Potential zur Prävention von Gewalt, insbesondere von häuslicher Gewalt hat.

Gewalt gegen Frauen ist in unseren Gemeinden ein Tabuthema.

Geschlechtsspezifische Gewalt und Theologie

Dass die Thematik wenig Aufmerksamkeit erfährt, kann auch mit theologischen Vorstellungen der Gemeinden zusammenhängen. Entscheidend für das Verständnis der Beziehung von Mann und Frau ist zunächst das Bibelverständnis der Gemeinde. Marshall wies in ihrem Seminar auf der CCD- Conference

10 Aune, K. & Barnes, R. 2018. In Churches, Too: Church Responses to Domestic Abuse. A case Study of Cumbria. URL: https://restored.contentfiles.net/media/resources/files/churches_w_eb.pdf [Online 20.08.2018].

darauf hin, dass die Autorität der Bibel zwar anerkannt (z.B. in 2.Tim 3,16), aber dennoch mit Blick auf das fleischgewordene Wort, Jesus Christus, gedeutet werden muss. Deshalb sollte auch die Bibel im Kontext der Liebe gedeutet werden, so wie es im Korintherbrief heißt: „Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; die Größte aber von diesen ist die Liebe.“ (1.Kor 13,13). Darüber hinaus werden wir für unsere Taten von Gott zur Verantwortung gezogen (Röm 14,12). In diesem Kontext müssen auch die biblischen Texte zur Beziehung zwischen Mann und Frau gedeutet werden.

Zu den am häufigsten zitierten Bibelversen zum Umgang von Mann und Frau gehören sicherlich Eph 5,22-24 und 1.Pet 3,1, in denen von der Unterordnung der Frauen unter ihre Männer gesprochen wird. Diese Passagen können jedoch

auch dazu missbraucht werden, Gehorsam zu fordern oder gar Gewalt gegen vermeintlich ungehorsame Frauen zu rechtfertigen. In Eph 5,21 heißt es aber: „Ordnet euch einander unter in der Furcht Christi.“ Sich dem anderen unterzuordnen,

meint demnach keine willenslose Ausbeutung, sondern bedeutet, sich in Liebe jeweils unter den anderen zu stellen. Marshall betont, dass Unterordnung nicht erzwungen werden kann, sondern immer eine freie Entscheidung ist.

Im selben Kapitel der Bibel treffen wir auf den Gedanken von dem Mann als Haupt der Familie (Eph 5,23). In diesem Bild schwingt die Vorstellung mit, dass der Mann die Macht in der Familie hat und das unbegrenzte Recht, diese auszuüben, wodurch er eine überlegene Rolle erhält. Jedoch wird in Vers 23 die Rolle des Mannes mit dem Verhältnis von Christus zur Gemeinde verglichen.

Schauen wir genauer hin, stellen wir schnell fest, dass Christus in seiner Menschenwerdung seine göttliche Macht niederlegte und sich selbst am Kreuz hingab, was von seiner aufopfernden Liebe für die Menschen zeugt. So legte selbst Jesus seine Macht nieder zum Wohle der Gemeinde. In diesem Sinne muss auch die Passage zur Rolle des Mannes verstanden werden. Dies wird unterstützt durch die mehrfache Bedeutung des Wortes „Haupt“ in dieser Passage. Das Wort kann auch mit „Quelle oder Ursprung eines Flusses“ übersetzt werden und enthält *per se* keine Überlegenheit.¹¹

Darüber hinaus lesen wir in Genesis 3,16b „Nach deinem Mann wird dein Verlangen sein, aber er wird über dich herrschen.“ Daraus könnte man das Recht auf die „Herrschaft des Mannes“ in einer Beziehung lesen, doch wird in diesen Versen die Konsequenz des Sündenfalls beschrieben. Gott hat Mann und Frau gleichwertig und ebenbürtig geschaffen und eine (Gewalt-)Herrschaft des Mannes über die Frau entspricht nicht Gottes Plan. Leider wird auch die Schöpfungsgeschichte häufig missinterpretiert, wenn dort die Frau als Helferin (Hebräisch *ezer*) des Mannes vorgestellt wird (Gen 2,18). Das hebräische Wort „ezer“ wird im Alten Testament auch für Gott gebraucht und kann daher nicht mit Minderwertigkeit oder Unterlegenheit in Verbindung gebracht werden. Mann und Frau sollen also eine ebenbürtige Beziehung miteinander im Dienste Gottes führen. Darin ist kein Platz für häusliche Gewalt, Zwang und Machtmissbrauch in Beziehungen. Stattdessen geht es um wiederhergestellte Beziehungen.

Sich dem anderen unterzuordnen, meint keine willenslose Ausbeutung.

¹¹ Restored 2018. <https://www.restoredrelationships.org/news/2014/11/28/day-4-hasnt-church-contributed-violence-against-women/> [Online 21.08.2018].

Häusliche Gewalt in der Bibel

Obwohl in der Bibel und in dem Evangelium Gewalt abgelehnt werden, kennen sie die Situation von häuslicher Gewalt und Machtmissbrauch nur zu gut. Im Seminar untersuchten wir in Gruppen die Vergewaltigung von Tamar, einer Tochter des Königs Davids. In 2. Samuel 13 lesen wir, wie Davids Sohn Amnon seine Macht missbraucht und seine Schwester Tamar vergewaltigt. Es wurde deutlich, dass alle in der Geschichte Beteiligten das Lügenkonstrukt um Amnon stützen und über seine Taten schweigen, wodurch dieser Missbrauch möglich wird. Selbst König David übersieht das Verhalten seines Sohnes, hält die Vergewaltigung geheim und ist gleichzeitig ein schlechtes Vorbild (siehe sein Verhältnis mit Bathseba). Letztendlich hat das Verhalten des Vergewaltigers und der Menschen um ihn herum, dramatische Folgen: Der Täter wird von seinem Halbbruder getötet und der Zerfall der Königsherrschaft Davids wird vorangetrieben. In der Geschichte um Tamar hat der Täter Amnon kulturelle und hierarchische Privilegien, die er missbraucht. Doch es ist insbesondere sein Umfeld – seine Familie, seine Diener und sein Cousin Jonadab – die ihm die Möglichkeit verschaffen, Tamar Gewalt anzutun, und das dann noch zu rechtfertigen. Als Gruppe kamen wir zu dem Ergebnis, dass sein Umfeld auch eine Mitschuld und eine Verantwortung gegenüber Tamar hat. Ebenso gravierend ist es, wenn heutzutage in unseren Kirchengemeinden Frauen häusliche Gewalt erleben und wie in einem Netz aus Rechtfertigung gefangen sind, aus dem sie nicht ausbrechen können.

Häusliche Gewalt und Scheidung

Auch biblische Aussagen können dazu missbraucht werden, Gewalt zu rechtfertigen. Eines der stärksten Argumente hängt mit dem Thema Scheidung zu-

sammen. Doch es liegen falsche Vorstellungen von Ehe vor, wenn die Ablehnung von Scheidung als Argument verwendet wird, jemanden in einer Beziehung mit Missbrauch festzuhalten. Die Ehe als Bund wird durch Missbrauch und Gewalt gebrochen. Wenn sich die Frau nun von ihrem Ehemann scheiden lässt, macht sie damit lediglich dessen Bundesbruch sichtbar. Versteht man die Ehe jedoch als Vertrag, ist derjenige, der diesen Vertrag löst, der Schuldige. Dagegen sagte Mandy Marshall: „Aber Jesus ist für Individuen und nicht für die Institution Ehe gestorben.“ Somit könne es nicht Gottes Wille sein, in einer Ehe zu bleiben, in der Gewalt ausgeübt wird. Ebenso ist das Leid, dass Frauen in ihren Beziehungen erfahren sicher nicht gemeint, wenn in 1. Petrus 1,6 Anfechtungen oder Versuchung beschrieben werden. Marshall folgert: „Gott will, dass missbrauchte Frauen sicher und geschützt leben dürfen.“ (Mandy Marshall)

Das wohl herausforderndste Thema im Zusammenhang mit geschlechtsspezifischer Gewalt ist das der Vergebung. Die Bibel fordert von uns Vergebung für Peiniger, das heißt auch für Täter von geschlechtsspezifischer Gewalt, z.B. in Matthäus 6,12: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Doch hat Sünde immer Konsequenzen. Zu vergeben heißt daher nicht, trotz Missbrauch und Gewalt in einer Beziehung ohne eintretende Veränderung bleiben zu müssen. Die Konsequenzen müssen vom Täter getragen werden. In einer Ehe haben beide Ehepartner gleichwertige Verantwortung, das heißt jedoch auch gleichwertige Verantwortung, nicht in der Opfer- oder Täterrolle zu bleiben.

Doch um dieses theologische und dogmatische Netz, das Frauen oft jahrelang in Beziehungen mit Missbrauch und Gewalt hält, zu durchbrechen, müssen

Die Ehe als Bund wird durch Missbrauch gebrochen.

wir als Christen, als christliche Gemeinden, als Kirchen, im Blick auf die Täter verstehen: Geschlechtsspezifische Gewalt ist eine Entscheidung – dafür gibt es keine Entschuldigung oder Rechtfertigung! Die gute Nachricht ist: Gerade deshalb kann geschlechtsspezifische Gewalt beendet werden. Die Frage ist: Wie? und: Was ist die Rolle der Kirche?

Geschlechtsspezifische Gewalt und Mission

Nachdem klar wurde, dass insbesondere Gewalt gegen Frauen auch in unseren Kirchen auftritt, stellt sich die Frage: Was hat geschlechtsspezifische Gewalt mit der Mission der weltweiten Kirche zu tun? So ist die Kirche berufen, weltweit als „Stützpunkt der anbrechenden Gottesherrschaft und damit als Gegenmodell zu den Herrschafts- und Machtstrukturen der Welt mit ihren ökonomischen, politischen und sozialen Ungerechtigkeiten“¹² zu wirken. Marshall formulierte es folgendermaßen: „Mission teilt die Liebe und die Freiheit, die Christus bringt. Die Bibel spricht sich gegen Gewalt aus und die Kirche als Leib Christi muss diesbezüglich Stellung beziehen und zur Veränderung aufrufen. So ist das Evangelium schon immer eine Botschaft der Umkehr und Buße.“ Insofern also die Verkündigung des Evangeliums Teil von Mission ist, sollte auch die Beendigung von Gewalt gegen Frauen zu unserem christlichen Auftrag gehören. Da ist es doch naheliegend in den eigenen Gemeinden zu beginnen. Bereits im Alten Testament wirkt Gott als derjenige, der Opfer, Trauernde, Flüchtlinge zu Visionären, Missionaren und Einheimischen macht. Gott befähigt, ermächtigt, heilt und ermutigt.¹³ Dies ge-

hört zu Gottes Mission und wir als Kirche sollten ein Teil seiner Mission sein. Dementsprechend sind wir berufen, in unseren Gemeinden und darüber hinaus Partei zu ergreifen und uns u.a. gegen geschlechtsspezifische Gewalt einzusetzen.

Konkrete Schritte gegen geschlechtsspezifische Gewalt

Wie können wir als Kirche gegen geschlechtsspezifische Gewalt vorgehen? Zunächst muss die Gemeinde, oder das Missionswerk anerkennen: Geschlechtsspezifische Gewalt ist eine Sünde und hat keinen Platz in einer Beziehung oder Ehe. Durch häusliche Gewalt ist die Würde des Menschen bedroht und das Doppelgebot der Liebe wird verletzt. Häusliche Gewalt ist immer eine Entscheidung einer Person, eine andere zu verletzen, und sollte daher als strafbarer Akt verstanden werden.¹⁴ Dies muss klar verkündigt werden. Dazu kann das Thema in Predigten oder Bibelarbeiten aufgegriffen werden, um die Gemeinde dafür zu sensibilisieren. Dazu gehört auch Gebet für Opfer und Täter, Öffentlichkeitsarbeit mit Postern und Informationsbroschüren und Leitlinien für die Gemeinde für den Umgang mit geschlechtsspezifischer Gewalt. Ebenso muss die Kirche verstehen, dass sie eine Verantwortung hat, missbrauchte Frauen zu unterstützen und ihnen zu helfen. In der gesamten Bibel beruft uns Gott immer wieder dazu, den Benachteiligten beizustehen und uns für sie einzusetzen. Ein Beispiel dafür finden wir in Jes 1,17:

Lernt Gutes tun, fragt nach dem Recht, weist den Unterdrücker zurecht! Schaff

von Chris Wright in diesem Heft.

¹⁴ Restored 2018. Ending Domestic Abuse. A Pack for Churches. URL: https://restored.contentfiles.net/media/resources/files/Pack_for_Churches_2016_CwI0jRQ.pdf [Online 20.08.2018].

¹² Faix, T. 2012. *Exodus, Jubeljahr, Kreuz und die Gemeinde heute. Biblische Aspekte der Befreiung, Erlösung und Transformation*. Francke.

¹³ Siehe die Zusammenfassung der Bibelarbeit

Recht der Waisen führt den Rechtstreit der Witwe.

Ein deutlicher Appell, der auch für Opfer und Täter geschlechtsspezifischer Gewalt gilt. Die Kirche soll zu einem sicheren Raum für Opfer werden und aktiv gegen Gewalt an Frauen eintreten. Das beinhaltet regelmäßige Gemeindegespräche, Kontakt zu professionellen Beratungsstellen und die Entwicklung von Strategien zum Schutz von Opfern. Hier ist jedoch Vorsicht geboten, denn wenn die Kirchen nicht professionell mit Betroffenen umgehen können, kann mehr Schaden angerichtet als Hilfe geboten werden. Dies gilt auch, wenn Täter beispielsweise öffentlich zur Verantwortung gezogen werden, was ein hohes Risiko für die Opfer häuslicher Gewalt bietet. Leider erleben christliche Opfer häuslicher Gewalt ihre Gemeinden meist als unvorbereitet, tabuisierend und ablehnend:

Ich habe mir gewünscht, dass jemand mich begleitet, ein Mentor oder jemand, der mich an Beratungsstellen weiterleitet. Man braucht eine Schlüsselperson in der Kirche, die einem zuhört und die sich um dich und deine Geschichte sorgt. Ich hatte gar keine Unterstützung und musste letztendlich die Gemeinde verlassen.¹⁵

Deshalb sind Partnerschaften mit regionalen Beratungsstellen für Opfer geschlechtsspezifischer Gewalt umso wichtiger. Kommt es zu dem akuten Fall, dass ein Gemeindeglied betroffen ist und sich jemandem aus der Gemeinde anvertraut, schlägt Marshall folgende Schritte vor: Anerkennen, Reagieren, Verweisen und Aufzeichnen. Zunächst gilt es die Zeichen von Machtmissbrauch in Beziehungen zu erkennen und anzuerkennen, dass häusliche Gewalt auch in christlichen Beziehungen existiert. Wenn jemand sich als Opfer häuslicher Gewalt outet, hilft es zunächst mit einem einfachen „Ich

glaube dir“ zu antworten und im Rahmen der eigenen Möglichkeiten mit den nötigen Schutzrahmen für die Opfer zu reagieren. Es ist wichtig, die Betroffenen an professionelle Beratungsstellen zu verweisen und bestenfalls das Opfer dorthin zu begleiten. Darüber hinaus sind Aufzeichnung zum Geschehen und zu den geführten Gesprächen wichtig, die in einem möglichen Strafverfahren benutzt werden können. Darüber hinaus gibt die NGO *Restored* weitere Checklisten und Hilfestellung zum Umgang mit Opfern und Tätern.¹⁶

Wenn die Kirche ihren Auftrag der Mission ernst nimmt, muss sie dazu beitragen, dass Frauen und Männer in Würde ihr volles Potential entfalten können. Dies wird durch geschlechtsspezifische Gewalt verhindert, Gottes Ebenbildlichkeit wird darin missbraucht. Der Appell der englischen NGO gilt also auch für uns deutsche Christen:

Christen, steht auf und werdet aktiv. Wir werden nicht länger still bleiben. Wir werden uns nicht mehr abwenden. Wir werden nicht länger Gewalt gegen Frauen mit unseren Gedanken oder der Bibel rechtfertigen. Wir werden nicht länger denken „Das geht uns nichts an.“ Wir, als Teil der weltweiten Kirche müssen uns dem entgegenstellen und sagen: „Es geht uns etwas an. Das ist unsere Kirche. Alle Gewalt gegen Frauen ist falsch und muss aufhören.“¹⁷

Oder mit den Worten von Paulus:

Lass uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt. Lasst uns laufen mit Geduld den Kampf, der uns bestimmt ist. (Heb 12,1).

15 Siehe Fußnote 14. Ins Deutsche übersetzt von der Autorin.

16 Siehe Fußnote 14.

17 Siehe Fußnote 14.

Korruption – ein Tabuthema für die Kirche?

Ein Beitrag von der CCD Konferenz 2018

Georg Clauß und Andreas Jenny

.....
Dieser Artikel geht auf die Frage ein, welche Rolle die Kirche im Kampf gegen Korruption spielt. Lange wurde dieses Thema weitgehend vernachlässigt. In einigen Ländern ist stellt Korruption auch innerhalb der Kirchen ein großes Problem dar. Martin Allaby fand in seinen Untersuchungen in Sambia, Kenia, Peru und den Philippinen ganz unterschiedliche Antworten. Am Ende werden einige Ansätze vorgestellt, wie die Kirche zu Korruption Stellung beziehen kann.
.....

Georg Clauß arbeitet als Maschinenbau-Ingenieur in Dresden und absolviert derzeit den Studiengang Christian Development Studies an der ACF. Email: georg.clauss@posteo.de.

Andreas Jenny (MA, Dipl. Ing.) arbeitet und berät weltweit in der Entwicklungszusammenarbeit tätige Organisationen, engagiert sich in der Leiter-schaftsentwicklung und koordiniert die Christian Community Development Konferenzen. Email: info@andreasjennyconsulting.de

Dieser Artikel basiert in weiten Teilen auf einem Vortrag von Dr. Martin Allaby bei der Christian Community Development Conference 2018 in Schwäbisch-Gmünd.

In der Missions- und Entwicklungspraxis vor Ort wird man mit dem Phänomen der Korruption oft viel stärker konfrontiert, als im eigenen Herkunftsland. Bis in die 90er Jahre war Korruption im entwicklungspolitischen Diskurs, z.B. bei der Weltbank, beinahe ein Tabu-Thema.¹ Man ging bis dahin davon aus, dass Korruption der wirtschaftlichen Entwicklung eher förderlich sei.² Auch in

Kirchen wurde zu Korruption lange Zeit geschwiegen und das Thema spielte auch in der Missionsarbeit eine untergeordnete Rolle. Dabei stellt Korruption ein zentrales Hindernis in der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung dar, indem sie verhindert, dass vorhandene Ressourcen für das Wohlergehen der Allgemeinheit, statt für die Bereicherung weniger Eliten genutzt werden. Korruption im kirchlichen Kontext schadet der Glaubwürdigkeit dieser Institutionen, der Christen und letztendlich ihrer Botschaft.

Bis in die 90er Jahre war Korruption ein Tabu-Thema.

Auf der CCD Konferenz 2018 in Schwäbisch Gmünd stellte Martin Allaby einige Aspekte seiner Untersuchungen zur Rolle der Kirche in der Reduktion von Korruption vor. Er ist Arzt und Wissenschaftler im öffentlichen Gesundheitswesen. Er lebte zehn Jahre in Süd-Ost-Asien und betrieb Feldforschung in Laos, Kambodscha, Myanmar, Vietnam, Philippinen, Kenia, Sambia und Peru. In Nepal arbeitete er an Strategien zur Armutreduzierung und für eine Reform im Gesundheitssektor. Seine Forschung über Ursachen von wirtschaftlicher Ungleichheit und der Einflussfaktor Religion brachten ihn unbeabsichtigt auf das Thema Korruption. Heute lebt Martin

1 Allaby, M. 2013. *Inequality, Corruption and the Church: Challenges & Opportunities in the Global Church*. Oxford: Words By Design. S. 49.

2 Leff, N.H., 1964. Economic development through bureaucratic corruption. *American*

behavioral scientist 8, 8–14.

Allaby in Großbritannien und fungiert als Berater für das *National Institute of Health and Clinical Excellence* in London. Außerdem leitet er die NGO *Faith in Government*³, die sich zusammen mit dem *Faith and Public Integrity Network*⁴ weltweit für das Engagement von Christen gegen Korruption und für gute Regierungsführung einsetzt.

1. Warum Korruption ernst zu nehmen ist

Die weiter verbreitete Definition von Korruption findet sich bei Transparency International:

Korruption ist der Missbrauch anvertrauter Macht zum privaten Nutzen oder Vorteil.⁵

Diese prägnante Beschreibung lässt sich auf viele Fälle anwenden. Jedoch lassen sich auch weitergehende Fragen zur tieferen Deutung dieser Definition stellen. Missbrauch – Wie genau kann beurteilt werden, ob jemand seine Macht angemessen nutzt oder sie missbraucht? Wer vertraut wem welche Macht an? In Bezug auf Regierungen kommt dem Begriff

„Korruption ist der Missbrauch anvertrauter Macht zum privaten Nutzen oder Vorteil.“

der „anvertrauten Macht“ eine besondere Bedeutung zu. Die Frage, wer der Regierung ihre Macht anvertraut, lässt sich für verschiedene Staatsformen unterschiedlich beantworten. Während in einer Demokratie die Regierung in ihre Verantwortung gewählt wird, ist die Machtposition in totalitären Systemen von herrschenden Eliten selbst bestimmt.

Eine zusätzliche Dimension ergibt sich aus der biblischen Perspektive. Nach Römer 13⁶ ist es Gott, der Regierenden

ihre Macht verleiht. Diese Macht ist jedoch zum Wohl des Volkes und zum Schutz der Schwachen einzusetzen. Dies ist ein Thema, das sich wie ein roter Faden durch die prophetischen Bücher der Bibel zieht. Wenn Menschen mit Leitungsverantwortung diese gottgegebene Aufgabe also nicht erfüllen, missbrauchen sie nicht nur das Vertrauen der Menschen, die sie wählten, sondern auch das Mandat, welches Gott ihnen verliehen hat.

Korruption hat einen bedeutenden Einfluss auf die wirtschaftliche Ungleichheit innerhalb eines Landes. Dies lässt sich mittels zweier Indikatoren darstellen. Zum einen wird der Anteil des Staatshaushalts im Verhältnis zum Bruttoinlandsprodukt betrachtet. Dieser Indikator gibt einen Hinweis darauf, wie stark die Einflussmöglichkeiten einer Regierung in der Wirtschaft sind. Er beschreibt auch den Umfang der Möglichkeiten der Umverteilung von Ressourcen vom reicheren Anteil der Bevölkerung hin zu den Armen. Der zweite Indikator ist der Korruptionswahrnehmungsindex (englisch. CPI)⁷, der die in Politik und Verwaltung wahrgenommene Korruption auf der Grundlage verschiedener Expertenbefragungen misst. Ein hoher CPI-Wert deutet darauf hin, dass die Regierung verantwortungsvoll mit den ihr anvertrauten Ressourcen umgeht und auch ein Ausgleich zwischen reicheren und ärmeren Bevölkerungsteilen stattfindet. Ein negativer CPI-Wert hingegen bedeutet, dass eine Regierung mit den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln eine Umverteilung von den Armen zu den Reichen bewirkt. Allaby bringt diese

3 <http://www.faithingovernment.org.uk/>.

4 <https://fpinetwork.wordpress.com/>.

5 <https://www.transparency.de/ueber-uns/was-ist-korruption/> [Stand 21.08.2018].

6 Röm 13,1: „Jedermann sei untertan der Ob-

rigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott; wo aber Obrigkeit ist, ist sie von Gott angeordnet. Siehe auch Dan 2, 21.

7 Der *Corruption-Perception Index* (CPI) wird seit 1995 von Transparency International erstellt. <https://www.transparency.de/korruptionsindizes/cpi-2017/?L=0> [Stand 22.08.2018].

beiden Indikatoren in Beziehung, um zu bewerten, wie gleich oder ungleich die wirtschaftliche Verteilung sich in einem Land darstellt.

... bedeutender Einfluss auf die wirtschaftliche Ungleichheit.

Ein zweiter Hinweis zur weltweiten Bedeutung von Korruption liefert die Betrachtung der Summe globaler Finanzströme. Im Jahr 2010 betrug die Summe der internationalen Hilfszahlungen an afrikanische Länder südlich der Sahara insgesamt 44,3 Milliarden US-Dollar⁸. Im gleichen Jahr betrugen die Einnahmen durch Exporte von Öl, Gas und anderen Rohstoffen aus Ländern südlich der Sahara über 200 Milliarden US-Dollar⁹. Schätzungen gehen davon aus, dass die Rohstoffexporte und deren Erlöse in den kommenden Jahren noch um ein Vielfaches zunehmen werden. Damit wird deutlich, dass Einnahmen aus Rohstoff-Exporten im Vergleich zu Hilfsgeldern eine ungleich größere Einnahmequellen für rohstoffreiche Länder darstellt. Daraus ergibt sich die wichtige Frage: Wer profitiert von den Verkaufserlösen dieser wertvollen Exportgüter? Erhöhen sie das Ausmaß von Korruption und somit die Schere zwischen Arm und Reich in diesen Ländern?

2. Korruption – ein biblisches Thema

Korruption ist, wie vorausgehend dargestellt, ein wichtiger Faktor für wirtschaftliche Ungleichheit in vielen Ländern. Doch ist Korruption nur ein Problem der Neuzeit? Ein Blick in die Bibel genügt, um zu verstehen, dass Kor-

ruption auch schon dort ein wichtiges Thema ist. An zahlreichen Stellen in der Bibel wird deutlich, dass Gott Korruption sehr ernst nimmt und aufs schärfste verurteilt, ja, dass er alles was mit Korruption in Zusammenhang steht „hasst“ (Sach 8, 17). Allaby bezog sich auf eine Untersuchung, die die Bibel unter der Fragestellung durchging, in wie weit die Bibel Korruption zum Thema macht. Aus den gefundenen Textstellen wurden die folgenden fünf Themen-Kategorien erarbeitet. Exemplarisch sollen für jede Kategorie entsprechende Schlüsselverse zitiert werden, die verdeutlichen, wie die Bibel Korruption beschreibt und beurteilt:

- 1. Rechtsverweigerung und Parteilichkeit den Schwachen gegenüber:

Wehe den Schriftgelehrten, die unrechte Gesetze machen, und den Schreibern, die unrechtes Urteil schreiben, um die Sache der Armen zu beugen und Gewalt zu üben am Recht der Elenden in meinem Volk, dass die Witwen ihr Raub und die Waisen ihre Beute werden! (Jes 10,1-2¹⁰)

- 2. Unterdrückendes und machtmisbrauchendes Verhalten:

So spricht Gott der HERR: Genug, ihr Fürsten Israels! Lasst ab von Frevel und Gewalttat und tut, was recht und gut ist, und hört auf, mein Volk von Haus und Hof zu vertreiben, spricht Gott der HERR. (Hes 45,9).

- 3. Bereicherung auf unethische Weise:

Oder wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Täuscht euch nicht! ... noch Diebe noch Habgierige ... noch Räuber werden das Reich Gottes ererben. (1 Kor 6, 9-10).

- 4. Bestechung:

Ihre Hände sind geschäftig, Böses zu tun. Obere und Richter fordern Geschenke. Der

8 Datenquelle: <https://data.worldbank.org/indicator/DT.ODA.ALLD.CD?end=2010&locations=ZG&start=1960> [Stand 21.08.2018].

9 Datenquelle: https://www.wto.org/english/res_e/statis_e/its2010_e/its10_toc_e.htm [Stand 22.08.2018].

10 Bibelübersetzung: Luther 2017.

Gewaltige redet nach seinem Mutwillen, und so verdrehen sie alles (Mi 7,3).

• 5. Unehrllichkeit:

Das ist's aber, was ihr tun sollt: Rede einer mit dem andern Wahrheit und richtet wahrhaftig und recht, schafft Frieden in euren Toren; keiner ersinne Arges in seinem Herzen gegen seinen Nächsten, und liebt nicht falsche Eide; denn das alles hasse ich, spricht der HERR. (Sach 8,16-17).

Korruption muss nach Allaby deshalb sowohl aus theologischen als auch aus praktischen Erwägungen heraus ernst genommen werden. Seine These ist: „Wir müssen Korruption so ernst nehmen, wie Gott sie ernst nimmt.“

4. Das Verhältnis der Kirche zu Korruption und Ungleichheit

Aus der klaren Kritik an Korruption und korruptem Verhalten in der Bibel lässt sich die Vermutung ableiten, dass Christen und vor allem die Kirche weniger korrupt sein müssten als andere Institutionen. Leider ist dem jedoch nicht so. Allaby wurde im Rahmen seiner Forschung recht schnell mit dieser ernüchternden Tatsache konfrontiert. Das Ergebnis seiner

Untersuchung ist in dem Buch *Inequality, Corruption and the Church: Challenges & Opportunities in the Global Church*¹¹ verfügbar. Die Untersuchung wurde auf dem Hintergrund zweier Ausgangsfragen durchgeführt: a) Warum ist in christlich geprägten Entwicklungsländern, und hier insbesondere mit mehrheitlich protestantischer Bevölkerung, die wirtschaftliche Ungleichheit am größten?; und b) Kann die Kirche diese Ungleichheiten und bestehende Korruption reduzieren?

Ausgehend von diesen Fragen wurden Leiter aus zumeist evangelikalen Kirchen, aber auch aus der römisch-katholischen Kirche, Leiter von christlichen Organisationen und Mitarbeiter von säkularen NGO's befragt. Zwischen 2007 und 2008 führte Allaby über 100 Befragungen von Schlüsselpersonen durch und konzentrierte sich dabei auf die vier Länder Kenia, Peru, Philippinen und Sambia. Hier liegt auch die Einschränkung dieser Studie, die vornehmlich Stimmen von Eliten in den Großstädten aus dem globalen Süden einbezieht. Stimmen von Armen aus ländlichen Gebieten wurden nicht einbezogen und hätten möglicherweise noch ein anderes Bild gezeichnet.

Schon zu Beginn der Studie sah sich Allaby dadurch herausgefordert, dass die Frage, wie die Kirche dazu beitragen kann, Korruption zu reduzieren, in ein Dilemma führte. Denn in einigen Ländern stellt Korruption auch innerhalb der Kirche ein Problem dar. Sehr deutlich wurde dies in Kenia und Sambia. Ein kenianischer Interviewpartner bestätigte dies und zitierte die *Ethics and Anti-corruption Commission*¹² in Kenia, auf deren Liste auch die Kirche als eine der wichtigsten korrupten Institutionen aufgeführt wurde. Weitere Befragte beschrieben die Situation wie folgt:

Corruption is found even in the church itself - in the elections of bishops and of church elders; and also with the money - it may not be banked.¹³

Und

Receiving money from the President compromised the Evangelical voice. Our moral authority has been eroded.¹⁴

12 URL: www.eacc.go.ke.

13 Zitat eines anglikanischen Bischofs in Kenia in: Allaby, M. 2013, S. 98

14 Zitat eines früheren Vizepräsidenten in Sambia in: Allaby, M. 2018. Unveröffentlichte Präsentationsfolien.

11 Allaby, M. 2013

... die Wahl von Bischöfen und Ältesten sowie der Umgang mit Bargeld.

Beide Länder sind mehrheitlich protestantisch geprägt. Doch was sind die Auslöser für Korruption innerhalb der Kirchen aus Sicht der Befragten? Folgende Aspekte wurden gehäuft genannt:

a) Angst, in Armut zu fallen –Korruption wird in dieser Situation in Kauf genommen oder legitimiert.

Some of us were unable to have good houses, good clothes, good food, but through education you find that your standard has been raised. You get a job, and then you are afraid of drifting back to where you were. You are afraid for your children and your children's children you don't want them to experience what you experienced. So the spirit of accumulation of wealth comes in, the desire to get rich quickly rather than step by step.¹⁵

b) Vereinnahmung durch die Regierung – in Ländern mit einem hohen Anteil an Christen und Kirchen wird mit Geld, Autos, Land und anderen Anreizen versucht Einfluss auf Kirchenführer zu nehmen, damit sie bei Wahlen für bestimmte Kandidaten werben.

c) Der Einfluss des Wohlstands-Evangeliums (Prosperity Gospel), besonders in unabhängigen Gemeinden – Materielle Wohlstand wird als Indikator des Glaubens gesehen. Jeder Christ solle reich sein oder werden. Pastoren sehen sich „nur Gott“ verantwortlich, weil sie von ihm eingesetzt seien. In der Praxis findet meist eine Umverteilung von Ressourcen von Gläubigen zu Pastoren dieser Gemeinden statt, die sich auf diese Weise bereichern. Die christliche Ethik erfährt eine Umdeutung von Opferbereitschaft zu Eigennutz, Habgier tritt an Stelle des verantwortlichen Umgangs mit dem was Gott gegeben hat.

d) Spenden aus dem Ausland ohne Rechenschaftsverpflichtungen – Gelder

werden in gutem Glauben weitergegeben, ohne dass Rechenschaft über deren Verwendung eingefordert wird. Bewährte Controlling-Mechanismen wie das Vier-Augen-Prinzip, Buchhaltungssysteme oder Finanzprüfungen werden ignoriert.

e) Von Missionaren vorgelebter Wohlstand – Der Lebensstil von Rollenmodellen aus reicheren Ländern wird zur Anfechtung. Die Frage steht im Raum: „Warum sollen wir nicht auch leben wie Missionare?“

Ein anderes Bild ergibt sich in Peru und den Philippinen. Diese Länder sind größtenteils katholisch geprägt und die evangelikalen Gemeinden bilden eine Minderheit. Diese werden größtenteils als zuverlässig und aufrichtig angesehen. Trotzdem leisten die Kirchen keinen großen Beitrag zur Reduzierung von Korruption und Ungleichheit. Der Grund dafür liegt in einer dualistischen Theologie:

People are taught that as long as you're not hurting other people, you're doing bible study and praying, that's alright ... You need a pastor who's going to tell the congregation: 'When you don't care about society, you're actually committing sin'. But no pastor would say that. It's very difficult to break that theology. It's strongly driven from the USA.¹⁶

Zusammengefasst lässt sich also festhalten, dass es in den untersuchten Ländern zwei ganz unterschiedliche Reaktionen der evangelikalen Kirchen auf Korruption gibt. Zum einen ist es der Verlust der moralischen Autorität, der die Kirchen in Kenia und Sambia davon abhält Reformen in der Regierung anzustreben. Auf der anderen Seite ist es eine dualistische Theologie, die Christen in

15 Allaby, M. 2013. S. 102

16 Evangelikale Christin, die für eine säkulare Anti-Korruptions NRO arbeitet in: Allaby, M. 2013, S. 88

den Philippinen und Peru daran hindert gesellschaftliche Veränderungen zu fordern, bzw. sich entsprechend dafür einzusetzen.

5. Praktische Ansätze zur Korruptionsbekämpfung

Korruption ernst nehmen

Jeder Kampf gegen Korruption beginnt mit der Erkenntnis über ihre zerstörende Macht und ihre ökonomischen, sozialen, psychologischen und geistlichen Auswirkungen. Wie auch beim Phänomen der Armut sind die Schwachen in einem viel höheren Maß von diesen Auswirkungen betroffen. Der Slogan „corruption kills“ hat sich in den großen Erdbeben, wie zuletzt in Nepal und Haiti, bewährt. In einem Artikel in der Fachzeitschrift „nature“ aus dem Jahre 2011 gehen Ambraseys und Bilham davon aus, dass in den letzten 30 Jahren 83% aller Todesfälle durch einstürzende Gebäude in Ländern aufgetreten sind, die überdurchschnittlich korrupt sind.¹⁷

Kampf gegen Korruption – Kirchen müssen bei sich anfangen

Der Grund dafür, dass Kirchen keinen nennenswerten Beitrag zur Reduzierung von Korruption und Ungleichheit leisten, ist meist ihr eigenes Glaubwürdigkeitsproblem, auch wenn die Gründe dafür unterschiedlich ausfallen. Daraus ergibt sich die Frage: Wie kann die Kirche damit beginnen, in ihren eigenen Reihen gegen Korruption vorzugehen?

Ein Beispiel aus Indien ist Operation Nehemia¹⁸, eine Nichtregierungsorganisation (NRO), die Kirchenleiter darin schult und begleitet, ihre eigenen Probleme

mit Korruption anzugehen. Seit 2011 führen sie Seminare durch, die einen konstruktiven Weg für Kirchenleiter aufzeigen sollen, Wege aus der Korruption zu finden. Dies geschieht im „Geiste der Fußwaschung“, in dem anstatt gegenseitiger Vorwürfe und Verurteilung ein Dialog und eine Begleitung auf vertraulicher Ebene ermöglicht werden. Bisher haben sich Leiter aus über 125 Kirchen und christliche Organisationen in Indien daran beteiligt und teilen die Vision, dass Kirchen ein integriertes Vorbild auch im Bereich der Finanzen sein sollten.

Führungskräfte, die in Korruption verwickelt sind, befinden sich oft in einer ausgeweglosen und isolierten Position. Hier herrscht in vielen Ländern ein großer Bedarf an geistlicher, aber vor allem auch fachlicher Begleitung. Die Organisation „Development Associates International (DAI)“¹⁹ hat sich zum Ziel gesetzt, christliche Führungskräfte in ihrem geistlichen Wachstum und in ihrer Effektivität im Bereich des Managements von Personal, Geld und Organisationen zu unterstützen. Ein Kernprinzip ist dabei die dienende Leiterschaft. Achtzehn biblisch fundierte Kurse orientieren sich an den spezifischen Bedürfnissen und Problemen von christlichen Leitern in über 80 Ländern. Die Kurse werden in Form von mehrteiligen Workshops, einem Masterstudiengang und kostenlosen Online-Kursen angeboten.

Dialog und Begleitung statt Vorwürfe und Verurteilung.

Das Mächtige herausfordern, nicht die Machtlosen

Um Korruption zu bekämpfen, gilt es die richtigen Fragen zu stellen. Ist es immer falsch jemanden zu bestechen? Kann man Bestechung als Kirche oder christliche Organisation in einem korrupten

¹⁷ Ambraseys, N., Bilham, R., 2011. Corruption kills. *Nature* 469, 153.

¹⁸ URL: [https://fpinetwork.wordpress.com/2018/02/26/case-profile-operation-nehemiah/\[21.08.18\]](https://fpinetwork.wordpress.com/2018/02/26/case-profile-operation-nehemiah/[21.08.18]).

¹⁹ B URL: <https://daintl.org/>.

Staat, in dem Schmiergelder alltäglich sind, dulden oder vermeiden? Auch wenn diese Fragen das Problem verdeutlichen, führen sie doch in vielen Fällen zu einer ausweglosen Zwickmühle. Sie lassen zu, dass man diejenigen verurteilt, die nicht die Macht haben, sich gegen das korrupte System zur Wehr zu setzen und die in ihrem Alltag Bestechungsgelder zahlen müssen, um überleben zu können. Nach Allaby sollten jedoch vor allem die Mächtigen herausgefordert werden, nicht die Machtlosen. Die Mächtigen sind die eigentlichen Profiteure der ungerechten Strukturen, mit den zuvor erwähnten katastrophalen Auswirkungen für viele Menschen. Die bessere, und zugleich herausfordernde Frage sollte deshalb lauten: Wie können wir als Leib Christi korrupte Systeme verändern? Beide Fragen sollen jedoch nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern vielmehr verdeutlichen, dass in der Sphäre der zweiten Frage viel Nachholbedarf besteht.

Gottes Reformen finden und unterstützen

Im Kampf gegen Korruption kommt Schlüsselpersonen eine besondere Bedeutung zu, Menschen die bewusst einem korrumpierten System die Stirn bieten und sich gegen große Widerstände für einen Wandel einsetzen. Martin Allaby bezeichnet sie als „God’s agents of reform“ – Gottes Reformen. Diese Leute zeichnet aus, dass sie oft ein hohes Risiko auf sich nehmen, um eine Veränderung zu bewirken. In seinen Interviews ist Allaby auf einige dieser Reformen gestoßen, die für ihren Einsatz gegen Korruption durchaus auch Verfolgung erfahren oder Anschläge gegen sich überlebten. So zitiert er einen ehemaligen Leiter eines Kirchenverbands in Sambia, der nur knapp einem Attentat auf sein Auto entging, nachdem er sich

weigerte, einen korrupten Regierungskandidaten zu unterstützen.

Wie könnten verstärkt Christen, die sich oft unter Gefährdung ihres Lebens im Kampf gegen Korruption einsetzen, besser unterstützt werden? Die Aufgabe der Kirche sollte es sein, solche „Reformer“ ausfindig zu machen. Wenn solche Menschen der Schlüssel zu Veränderungen sind, müssen wir verstehen, was sie motiviert und warum sie die hohen persönlichen Risiken um der Reform willen in Kauf nehmen. Paul Collier, Wirtschaftswissenschaftler an der Universität Oxford, meint dazu:

There is an intense struggle between those who are trying to achieve change and powerful groups who oppose them.²⁰

Wichtig erscheint deshalb zu verstehen, was ihnen in diesem Kampf persönlich helfen kann, oder was es ihnen schwer macht. Das schließt Fürbitte und Seelsorge ein, beinhaltet aber auch praktische und solidarische Hilfe.

6. Schluss: Integrale Mission und Korruption

In welchem Zusammenhang steht der Kampf gegen Korruption mit Gottes Mission? Die Micha Deklaration zu Integraler Mission beschreibt, dass die Verkündigung des Wortes Gottes soziale Folgen hat, weil Menschen zur Liebe und Umkehr in allen Lebensbereichen gerufen werden:

... in integral mission our proclamation has social consequences as we call people to love and repentance in all areas of life.²¹

Jesus fordert uns auf zu lieben – mit der Liebe, die er vorgelebt hat. Diese Liebe

20 Collier, P., 2007. *The Bottom Billion: Why the Poorest Countries are Failing and What Can Be Done About It*. Oxford University Press. S. 192.

21 Micah Global 2001. *Micah Network Declaration on Integral Mission*.

beinhaltet es auch, gegen Unrecht einzustehen, auf positive Veränderung hinzuwirken und bereit zu sein, mögliche Konsequenzen und Leiden zu tragen. Jesu Liebe ist aufopfernd und hingebend für seine Nachfolger. Hier lässt sich eine Analogie zu „Gottes Reformern“ bauen,

die sich ungerechten Strukturen entgegenstellen. Sie nehmen es als Einzelne auf sich, die Konsequenzen zu ertragen, aber die große Mehrheit von Menschen erlebt im besten Falle eine Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse, wenn es gelingt Korruption zu reduzieren.

Armutslinderung durch *Business for Transformation*

L.D.

Armut ist nicht nur das Nichtvorhandensein von Ressourcen, sondern hat im Kern immer etwas mit zerstörten Beziehungen der Menschen zu Gott, zu sich selber, zu seinen Mitmenschen und zur Umwelt zu tun. Dieser Artikel beschreibt die besondere Rolle von Arbeit in der Schöpfung Gottes und ihre Bedeutung für unser Leben, um dann die Brücke zur ganzheitlichen Linderung von Armut durch das Konzept von „Business for Transformation“ zu schlagen.

L.D. ist Studierende an der European School of Culture and Theology in Kortal. Dieser Artikel beruht auf einer Kursarbeit, die im Rahmen der Vorlesung „Grundlagen der Christlichen Entwicklungszusammenarbeit“ bei Dozent Andreas Jenny geschrieben.

1. Einführung

Wenn man mich fragt, welche Menschen mich am meisten geprägt haben, dann sind das – neben meiner Familie und mir nahe stehenden Freunde – vor allem meine beiden ersten Vorgesetzten, die nacheinander in mich investiert, mich gefördert und herausgefordert haben, beruflich sowie auch charakterlich und menschlich. Bei ihnen habe ich beobachtet, was es z.B. heißt, fleißig, freundlich, deutlich und konsequent, ehrlich, respektvoll und selbstbeherrscht zu sein. Dank ihres Glaubens an mich, ihres Vertrauens, ihrer Geduld, ihrer Ermutigung und Ausdauer bin ich jetzt nicht nur in der Lage Geld zu verdienen,

sondern auch einen tieferen Sinn in der Arbeit zu sehen. Durch sie wurden mein Selbstvertrauen und mein Selbstwertgefühl gestärkt. Zugleich haben sie meine Vision für meine Arbeit von einer selbstzentrierten Perspektive zu einem Blick auf andere Menschen erweitert.

Ob wir es wollen oder nicht, Arbeit nimmt einen Großteil unserer Zeit, Energie und Emotionen in Anspruch. Die Menschen, mit denen wir arbeiten, haben Einfluss auf uns, wie auch wir Einfluss auf sie haben. Die Arbeit hat Einfluss auf die Gesellschaft wie auch auf die Umwelt. Was sagt das über Gottes Intensionen für Arbeit aus? Und wie kann man diesen Aspekt unseres Leben, den wir mit dem Großteil der Menschen auf dieser Welt gemeinsam haben, dazu nutzen, um Menschen die Versöhnung mit Gott durch Jesus Christus nahe zu bringen?

Würde man Menschen in unserer westlichen Welt fragen, was der Hauptgrund für Armut sei, so würden viele das Nichtvorhandensein von einer festen und

ausreichend bezahlten Arbeit nennen. Auf weitere Nachfrage würde man vielleicht Antworten wie mangelnde Bildung, schlechte soziale Verhältnisse, schlechte wirtschaftliche Lage etc. bekommen.

In dieser Arbeit möchte ich herausarbeiten, dass Armut nicht die Folge eines Nichtvorhandenseins von Ressourcen ist, sondern tiefere Gründe hat. Des Weiteren möchte ich die Rolle von Arbeit in der Schöpfung Gottes und ihre Bedeutung für unser Leben erörtern, um abschließend die Brücke von Arbeit zur ganzheitlichen Linderung von Armut zu schlagen.

2. Die Definition von Armut

Was ist Armut? Diese Frage ist mindestens so alt wie die Entwicklungsarbeit. In den ersten Stadien der Entwicklungsarbeit (wie oft auch heute noch) wurde Armut oft als das Nichtvorhandensein von Ressourcen verstanden, wie Nahrung, Wasser, Bildung, Technologie, Gesundheitsversorgung usw. Man ist davon ausgegangen, dass Armut besiegt werden

Es geht um mehr als um nicht vorhandene Ressourcen.

kann, wenn man der Bevölkerung in Entwicklungsländern diese Ressourcen zur Verfügung stellt. Heute weiß man, dass das nicht der richtige Ansatz war, da die Armut noch immer nicht besiegt werden konnte, ja sogar noch zugenommen hat (Corbett & Fikkert 2012:49).

Seit dieser einfachen Annahme und der vergleichswisen einfachen Antwort haben sich viele Fachleute mit der Definition von Armut beschäftigt und festgestellt, dass meistens viele unterschiedliche Aspekte zur Armut führen.

Da mein Thema die Rolle der Arbeit bei der Versöhnung der Menschen mit Gott

ist, möchte ich als Grundlage eine Armutdefinition von Bryant L. Myers aus seinem Buch „Walking with the Poor“ heranziehen. Er sieht den Grund für die Armut in den zerstörten Beziehungen der Menschen zu Gott, zu sich selber, zu seinen Mitmenschen und zur Umwelt:

Because human beings were made in the image of the triune God, we are meant to be in loving, self-giving relationships with one another. We must never forget that our identity and vocation are embedded in a system of relationships: with God, with self, with community, with those perceived as “other”, and with our environment. Our relational identity is the foundation of our understanding of the common good and our motivation for solidarity (2011:61).

Christopher Wright nennt vier ethische Grundregeln, die nötig sind, um solche ausgeglichenen und harmonischen Beziehungen sicherzustellen, nämlich dass:

- Ressourcen geteilt werden;
- Menschen die Verantwortung für Arbeit wahrnehmen und auch andere befähigen, arbeiten zu können;
- Wachstum erwartet werden kann, weil Gott die Schöpfung dazu geschaffen hat sich zu vermehren;
- die Ergebnisse und Produkte der Arbeit geteilt werden und alle sie genießen können (nach Myers 2011:63-64).

Als Adam und Eva ungehorsam gegenüber Gott wurden, wurden die Beziehungen auf allen Ebenen zerstört:

The effect of this disobedience ensured that human identity would be marred and all dimensions of human relationships would work less well for human well-being. The impact of the entry of sin into the world proved very broad – very holistic, if you will. It led to widespread deception, distortion, and domination in all forms of human relationships – with God, within one’s self (and family), within the community and between others, and with the environment (Myers 2011:64-65).

Die Zerstörung der Beziehungen hat auf all die vier ethischen Bereiche von Wright einen negativen Einfluss: Anstatt zu teilen, gibt es Streit und Gewalt über die Ressourcen. Statt zu arbeiten und seine Gaben für das Wohl der Mensch-

Aus dem
Erwarten von
Wachstum wird
ein Wettkampf
auf Kosten
anderer.

heit einzusetzen, werden die Menschen und ihre Arbeit von anderen ausgenutzt. Aus dem Erwarten von Wachstum wird ein Wettkampf auf Kosten anderer, und schließlich werden die Produkte der Arbeit als das Eigentum von

Menschen angesehen statt sie als Gottes Eigentum zu verstehen und den anderen zur Verfügung zu stellen (Myers 2011: 65-66). Johannes Paul II stellt fest, dass:

Man, who was created for freedom, bears within himself the wound of original sin, which constantly draws him toward evil and puts him in need of redemption (Wright zitiert von Myers 2011:69).

Wenn man Armut so definiert, ist jeder Mensch arm in dem Sinne, dass er die vier Beziehungen nicht so ausleben kann, wie Gott es sich gedacht hat (Corbett & Fikkert 2012:59).

3. Gott, der Mensch und die Arbeit

Gott selber arbeitet und ist ständig an seinem Werk ist. Er hat die Welt erschaffen und ist seitdem dabei sie zu erhalten (Hebr 1:2-3). Als Gott die Menschen nach seinem Ebenbild schuf, hat er den Drang und die Fähigkeit zum Arbeiten und Verwalten in sie gelegt, damit sie seinen Auftrag aus 1. Mose 1,28 ausführen können: fruchtbar zu sein, sich zu vermehren und sich die Erde untertan zu machen und über sie zu herrschen. Myers schreibt dazu:

In creation we are to use our God-given power to observe, reason, and then act on that new knowledge. Remembering that we are not God, and cannot create out of

nothing, we are empowered by God to create out of everything that God created in nature as long as we remember that the purpose of our creating is to enable the well-being of all human beings (Myers 2011:61).

Heutzutage wird arbeiten als eine Notwendigkeit für das Bestreiten des Lebensunterhaltes gesehen. Erst wenn man über einen längeren Zeitraum keine Arbeit hat, merkt man zuerst materielle Armut, anschließend aber auch die Perspektivlosigkeit und die damit verbundenen negativen Gefühle. Dann wird einem bewusst, wie wichtig das Arbeiten auch für den Selbstwert und die Selbstachtung ist. Damit möchte ich nicht sagen, dass wir Menschen unseren Wert über unsere Arbeit definieren sollen. Gott hat uns aber als Wesen geschaffen, die eine Rolle für ihr Leben brauchen, die sie ausüben und durch die sie Gott ehren können. Denn Arbeiten bedeutet nicht nur Geld zu verdienen, sondern sie hat – wie bereits oben angedeutet – noch eine tiefere Bedeutung.

3.1. Die tiefere Bedeutung von Arbeit

Vorweg möchte ich klarstellen, dass mit „arbeiten“ in der Bibel nicht unbedingt die konventionelle Art von Arbeit gemeint ist, sondern jede Aufgabe, die man als Mensch erfüllt; sei es als Geschäftsführer, Lehrer oder Mutter. Da ich in meiner Kursarbeit aber auf Arbeiten als Erwerbstätigkeit eingehen möchte, werde ich mich auf diese Art des Arbeitens beschränken.

Das Nichtvorhandensein einer Erwerbsarbeit ist nicht nur wegen der sichtbaren Armut der Betroffenen schlimm, sondern auch wegen der psychologischen und sozialen Folgen. Bryant L. Myers berichtet in seinem Buch „Walking with the Poor“ von dem Projekt „Voices of the Poor“, das unter der Anleitung von Robert Chambers und Deepa Narayan-Parker durchgeführt und in drei Bänden

publiziert wurde. In diesem Projekt werden sämtliche Betroffenen interviewt. Neben den offensichtlichen Mangelerscheinungen kommen auch andere Aspekte zur Sprache, die das Wohlbefinden von Menschen beeinträchtigen:

Many of the expressions of well-being were relational; social well-being seems central to human well-being for the poor. The desire to be able to take care of one's family, harmony within the family and community, having friends, and helping others showed up regularly in the interviews. (...) A desire to feel better about oneself and a wish for a sense of dignity and respect were heard. Peace of mind, lack of anxiety, being God-fearing, and being happy or satisfied with life were named as elements of human well-being (Myers 2011:32).

Bei etlichen Forschungen wurde herausgefunden, dass bei vielen Menschen mit einem niedrigen Einkommen das Gefühl von Scham und Schande sehr präsent ist. Statt sich selber als ein Geschöpf nach Gottes Ebenbild zu sehen, fühlen sich diese Menschen unterlegen und minderwertig. Dieses Selbstbild kann sich

lähmend auf die Betroffenen auswirken, so dass sie keine Initiative ergreifen, um ihre Situation zu verändern, und sich selber in materieller Armut gefangenhalten (Corbett & Fikkert 2012:61).

„Armut als Mangel an Freiheit zum Wachsen.“

Ravi Jayakaran greift das in seinem Armutsmo- del „Armut als Mangel an Freiheit zum Wachsen“ auf. Durch die mentalen Beeinträchtigungen (Minderwertigkeitsgefühle, niedriger Selbstwert), geistliche Faktoren (Angst, Gebundenheit), soziale und materielle Einschränkungen (Mangel an Ressourcen, beschränkte Möglichkeiten) wird den Menschen die Freiheit geraubt, sich zu entwickeln. Dies wiederum verursacht Hoffnungslosigkeit, wie Myers in seinem

Buch „Walking with the Poor“ beschreibt:

When the poor accept their marred identity and their distorted sense of vocation as normative and immutable, their poverty is complete. As one's freedom diminishes, so does one's hope. The absence of freedom and hope erodes the human spirit. This is permanent unless this issue is addressed and the poor are helped to recover their identity as children of God, made in God's image (2012:130).

Der Verlust von Bedeutung, Sinn und Hoffnung spielen eine sehr große Rolle in Armutsgebieten. Da das Problem die materielle Dimension übersteigt, muss auch die Lösung weitergreifen (Corbett & Fikkert 2012:51-52).

4. *Business for Transformation* – eine ganzheitliche Lösung

Im Folgenden möchte ich auf eine der vielen Lösungsvorschläge eingehen, die in der Vergangenheit von Missionaren angewandt wurden.

4.1 Definition von *Business for Transformation*

Business for Transformation (B4T) ist ein Teil von *Business as Mission* (BAM), welche C. Neal Johnson in seinem Buch „Business as Mission“ wie folgt beschreibt:

BAM is broadly defined as a for-profit commercial business venture that is Christian led, intentionally devoted to being used as an instrument of God's mission (missio Dei) to the world, and is operated in a crosscultural environment, either domestic or international. BAM companies are themselves ministries at two levels. First, they minister to all those who are directly in the business's spheres of influence, such as their workforce and their families, suppliers and vendors, investors and creditors, customers and clients, even competitors. Second, they engage the community they

operate in and undertake holistic, people-impacting community-development initiatives. (2009:28)

Was ist nun das Spezifische an B4T? Das Modell von B4T basiert auf Kol 3,23: „Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen.“ Bei B4T geht es gezielt darum, dass das Leben und der Dienst nahtlos ineinander fließen. All das Gute, das ein Mensch in seinem Leben tut und erzielt ist eine Reflektion von Gottes Charakter. Der Drang zu Produktivität und zur Arbeit steht in enger Beziehung zu dem Sinn, den Gott dem menschlichen Leben gab, nämlich ihn nachzuahmen und dadurch zu ehren (Lai 2015:12).

Im Kontext
der Arbeit
das Leben
miteinander
teilen.

Mission hat viele Gesichter und genauso viele Möglichkeiten den Missionsauftrag Jesu umzusetzen. Ich bin überzeugt, dass es nötig ist, das Leben miteinander zu teilen, um eine prägende Jüngerschaft vorzuleben und bei anderen Menschen anzuwenden. Das sehen wir daran, wie Jesus seine Jünger lehrt und geprägt hat. Patrick Lai erzählt in seinem Buch „Business for Transformation“ von vielen Missionaren, die gemerkt haben, dass nichts ein Menschenleben so prägend verändern kann wie das Leben miteinander zu teilen. Denn der christliche Glaube ist kein Sonntagsglaube, sondern ein Glaube für alle Bereiche unseres Lebens, von dem ein großer Teil aus Arbeiten besteht. Dabei wird die volle Spanne von Emotionen erlebt und es findet eine Konfrontation mit vielen Situationen statt, in denen man sich entweder für ein Verhalten entscheiden kann, das Gottes Charakter reflektiert oder für eines, das Gott nicht ehrt. Beides hat großen Einfluss auf das Umfeld.

Das Leben im Kontext der Arbeit miteinander zu teilen und zu gestalten ist der Kern von B4T.

4.2 Anwendung von B4T zur Wiederherstellung zerstörter Beziehungen

Das B4T-Modell kann man als ein Modell für ein erfolgreiches Unternehmen mit einer integrierten Jüngerschule beschreiben, das das Hauptaugenmerk auf die positive Beeinflussung der Beteiligten sowie schlussendlich der Gesellschaft legt. Wie wird dadurch die Armut gelindert?

Das bereits erwähnte ganzheitliche Armuts-Modell von Myers nennt als Ursache der Armut die Zerstörung der Beziehungen durch den Sündenfall.

Bei B4T liegt der Fokus auf Transformation, nämlich der Umwandlung von Menschen, die eine zerstörte Beziehung zu Gott, zu sich selbst, zu ihren Mitmenschen und zu ihrer Umwelt haben. An dieser Umwandlung arbeitet Gott von Anfang an. Sein Ziel ist es uns und seine Schöpfung zu ihrer ursprünglichen Identität und ihren Zweck zurückzuführen, nämlich, in gerechten und friedvollen Beziehungen miteinander zu leben (Myers 2011:82).

4.3 Wie wird das durch B4T in die Tat umgesetzt?

Wiederherstellung der Beziehung zu Gott

Die Wiederherstellung unserer zerstörten Beziehung zu Gott kann nur durch den Glauben an Jesus Christus und seine Vergebung erfolgen. Auch nach der Bekehrung muss der Mensch an seiner Beziehung zu Gott arbeiten, indem er zum Beispiel sein Gottesbild überdenkt und von dem formen lässt, was die Bibel lehrt. Erst wenn ein Mensch erkennt, dass Gott Gott ist und alles durch ihn und für ihn geschaffen wurde (Kol. 1,16), kann er alle Bereiche seines Lebens Gott übergeben und seine Ehre an erste Stelle setzen.

Wie können diese biblischen Prinzipien in einer Firma gelebt und weitergegeben werden? Ein gutes Beispiel dafür ist der Umgang mit Geld: Geld sollte nicht den ersten Platz einnehmen, sondern Gott. Gott hat das Geld der Firma anvertraut, damit sie dieses gut verwaltet. Schluss-

Konkret
wird es beim
Umgang
mit Geld.

endlich gehört es aber Gott und das muss den Umgang damit bestimmen. Das gesamte Unternehmen sollte gemäß dieser Verantwortung geführt werden, aber nicht in Angst und Sorge, sondern im Bewusstsein, der Manager von etwas zu sein, das Gott geschaffen und der Firma anvertraut hat, damit sie für Gott und zu seiner Ehre geführt wird.

Wiederherstellung der Beziehung zu sich selber

Wie im Abschnitt „Die tiefere Bedeutung von Arbeit“ bereits gesagt, geht es bei der Arbeit nicht nur darum, Geld zu verdienen, sondern auch um die Realisierung des Auftrag Gottes an die Menschheit. Durch das Arbeiten und Arbeiten-Lassen (Punkt 2 der ethischen Grundsätze von Wright für die ausgeglichene und harmonische Beziehung) ermöglicht man Menschen, aus ihrer Perspektivlosigkeit auszusteigen und zu erkennen, dass auch sie als Ebenbild Gottes geschaffen und von Gott mit besonderen Fähigkeiten und Eigenschaften ausgestattet wurden. Der Betroffene erfährt, dass er gesehen wird und dass seiner Person und seinen Fähigkeiten vertraut wird. Dadurch erhält er die Position, zu der Gott den Menschen geschaffen hat: die Rolle eines Verwalters der Schöpfung Gottes. Durch diese Aufgabe bekommt der Mensch wieder einen Sinn für sein Leben. Das wiederum erweckt Hoffnung, ein besseres Selbstwertgefühl, Freude und

Wertschätzung des Lebens (das eigene und auch das der Anderen).

Armut wird von vielen Menschen als Machtlosigkeit empfunden. Sie sind abhängig von der Gnade anderer und sie sehen sich selber nicht in der Lage, ihre Situation durch eigene Mittel zu verbessern. Durch die Arbeit werden nicht alle Probleme gelöst. Wenn sich durch die Arbeit der kulturbedingte Status einer Person verändert oder Einfluss auf die Politik des Landes ausgeübt werden kann, dann ist es umso besser. Doch oft wird das nicht der Fall sein. Es geht vor allem um die Vermittlung der Wahrheit, dass Gott jede Person gebrauchen möchte und der Mensch selber erlebt, dass er einen Einfluss auf seinen Lebenslauf haben kann.

... Einfluss auf
den eigenen
Lebenslauf
bekommen.

Wiederherstellung der Beziehung zu den Mitmenschen

Die Zerstörung der Beziehung zwischen Gott und den Menschen durch ihren Ungehorsam ist der Ursprung aller Armut und führt zu den anderen Beziehungskonflikten. Die zerstörten Beziehungen zwischen Menschen sind oft die sichtbaren Gründe für die Armut: Kriege, Korruption, Sklaverei, Ausbeutung etc. Gerade in diesem Bereich kann eine B4T-Firma ein starkes Zeichen setzen, indem ihre Mitarbeiter vorleben, was es heißt ein Nachfolger Jesu zu sein.

Jesus hat uns vorgelebt und gelehrt, wie man mit seinen Mitmenschen umgehen soll. Viele seiner Gleichnisse sind in einer Geschäftssituation verankert; z.B. die faire Bezahlung der Arbeiter und das Einhalten von Abmachungen (Mt. 20,1-16). Als es um die Steuerzahlung an den Kaiser geht, nimmt Jesus klare Stellung dazu (Mt. 22,21). Er betont auch immer wieder die Barmherzigkeit und die Bereitschaft anderen zu verzeihen (Lk. 17).

Das alles kann man im Doppelgebot der Liebe aus Matthäus 22 zusammenfassen. Die Eigenschaften der Liebe, die Paulus in 1. Korinther 13 aufzählt, können auch in den Arbeitsalltag integriert werden: geduldig, sanftmütig, demütig, selbstlos, nicht nachtragend, gerecht, Wahrheits-suchend. Auch anhand der Früchte des Geistes aus Galater 5 bekommen wir einen Einblick in die Auswirkungen, die ein von Gott geprägtes Leben haben sollte: Freude, Friede, Treue, Freundlichkeit.

Bereit sein,
sich selber
belehren
zu lassen.

Darüber hinaus spielt der Lehrauftrag eine wichtige Rolle. In den Sprüchen wird wiederholt erwähnt, dass man dazu bereit sein soll, sich selber belehren zu lassen, und anderen sein Wissen weiterzuvermitteln. Das muss natürlich in der richtigen Haltung geschehen. Es ist essentiell, dass man seinen Angestellten den Auftrag Gottes weitervermittelt: Gott hat die Menschen damit beauftragt seine Schöpfung zu seiner Ehre verantwortungsvoll zu verwalten (Corbett & Fikkert 2012:82). Auch dies ist Teil des Missionsbefehls in Matthäus 28, wenn Jesus sagt: „... lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“

Doch jede gesunde Beziehung fängt damit an, dass man sein Gegenüber als den sieht, den Gott geschaffen hat: ein Ebenbild Gottes, von ihm geliebt und wundervoll gemacht. Gerade im Missionskontext sieht man sich selbst als den Geber und „die anderen“ als Empfänger. Doch diese Einstellung verhindert, dass die Versöhnung ihr volles Potenzial entfalten kann.

Dieses Problem beschreiben Corbett und Fikkert in ihrem Buch „When Helping Hurts: Das Gift der Bevormundung.“ Sie weisen darauf hin, dass Missionare nicht das einbringen sollen, was die Empfänger selber haben (Corbett & Fikkert 2012:109-113). Dazu zählen:

- Ressourcen: Es sollen die Ressourcen vor Ort verwendet und nach Möglichkeit nicht vom Ausland importiert werden.
- Wissen: Die Erkenntnisse und die Einsichten der lokalen Bevölkerung über ihre eigene Kultur und das eigene Land dürfen nicht unbeachtet bleiben. Auch wenn Missionare in einem bestimmten Gebiet mehr Wissen haben, sollte man das Wissen der anderen nicht übergehen, sondern ihm Beachtung schenken.
- Arbeitskraft: Die Arbeitsmöglichkeiten der lokalen Menschen dürfen nicht durch den eigenen Arbeitsdrang verbaut werden.
- Führung: Aufgrund der schnelllebigem Art im Westen, neigen die Missionare dazu die Lage schnell zu erfassen und zu analysieren und schnell die Umsetzung der eigenen Änderungsvorschläge in die Wege zu leiten. Das verhindert, dass die lokale Bevölkerung Eigeninitiative ergreift.
- Geistliche Erfahrung: Der Weg, den die lokalen Christen bereits mit Jesus gegangen sind, darf nicht unterschätzt werden. Oft haben sie eine tiefere Gottesbeziehung, weil sie jeden Tag aufs Neue für das nackte Überleben von Gottes Versorgen abhängig sind.

Die Autoren benennen den entscheidenden Punkt, damit Missionare die Entfaltung des Potentials der lokalen Partner nicht behindern, sondern es fördern:

Gesunde Beziehungen brauchen transformierte Herzen, nicht nur einen transformierten Verstand (Corbett & Fikkert 2012:83).

Wiederherstellung der Beziehung zur Umwelt

Auch wenn Gott die Natur den Menschen untertan gemacht hat und der Mensch in der Schöpfung an erster Stelle steht, erwartet Gott, dass der Mensch

verantwortungsvoll mit der Natur umgeht. Dazu gehört, sie als Gottes Geschenk anzusehen und in dem Bewusstsein zu leben, dass die Natur für die gesamte Menschheit geschaffen wurde und nicht nur für einen selber (Punkt 1 der ethischen Grundsätze von Wright für die ausgeglichene und harmonische Beziehung). Es ist nicht von der Hand zu weisen, dass diese Verantwortung von der Menschheit kläglich vernachlässigt wurde und wird.

Eine Firma kann es zu einem ihrer Kennzeichen machen, sparsam mit den vorhandenen Ressourcen umzugehen und nach Optimierungsmöglichkeiten zu suchen für einen besseren Schutz der Umwelt. Wenn man z.B. als Firma dazu bereit ist, Geld zu investieren, um der Umwelt keinen weiteren Schaden zuzufügen oder den nachhaltigen Anbau der natürlichen Ressourcen sicherzustellen, wird das die Mitarbeiter für dieses Thema sensibilisieren.

5. Jüngerschaft durch *Business for Transformation*

Die Grundmotivation hinter der Anwendung von B4T muss der geistliche Aspekt sein. Wenn der Initiator keine geistliche Agenda hat, handelt es sich nicht um eine Unternehmung im Sinne von B4T. Denn bei B4T geht es um das Zeugnis, dass in „Wort und Tat“ gelebt wird. B4T bietet die Möglichkeit, durch die Taten auch das Evangelium weiterzugeben und Jüngerschaft zu praktizieren (Lai 2015:23).

Selbstverständlich ist die Durchführung dieser Art von Mission nicht einfach, weil neben der geistlichen Komponente auch den Anforderungen eines profitablen Gewerbes entsprochen werden muss. Denn die Firma selber soll nicht nur ein Alibi oder eine Visa-Plattform für die Missionare sein, sondern ein selbständig laufendes, ertragreiches Geschäft, das

nicht nur in der Lage ist, kostendeckend zu arbeiten, sondern auch das Ziel hat, den Profit zu steigern, um die anderen Interessen der Firma finanzieren zu können, z.B. eine Verbesserung von Umweltschutzmaßnahmen. Der wirtschaftliche Aspekt darf nicht aus den Augen gelassen werden, um ein glaubwürdiges Zeugnis zu sein. Zugleich muss man darauf achten, sich nicht nur auf den Profit zu konzentrieren. Es muss eine gesunde Balance gefunden werden.

Der wirtschaftliche Aspekt ist wichtig für ein glaubwürdiges Zeugnis.

Um sicher zu stellen, dass der Fokus auf das Ziel gerichtet bleibt, ist ein Leben in ganzer Hingabe an Gott nötig. Denn ein hingegebenes Leben ist ein selbst-verleugnendes Leben: nicht mehr ich lebe, sondern Christus in mir (Gal 2:20). Mein Anrecht auf finanzielle Sicherheit, Erfolg und Anerkennung gilt nicht mehr. Ich erhalte dies alles durch Jesus, aber mein Anrecht darauf besteht nicht mehr (Lai 2015:17).

Neben diesen beiden Grundvoraussetzungen, muss der Initiator/Missionar weitere Aspekte verinnerlichen und für sein Leben akzeptieren sowie ein davon geprägtes Leben führen. Dazu gehört, zu erkennen, dass er selber noch im Prozess der Umwandlung ist. Die Jüngerschaftsschule eines Christen hat nie ein Ende. Es gilt, sich vor Augen zu halten, dass Jesus auch die „erfahrenen Christen“ weiter formen und ihm ähnlicher machen möchte. Auch wenn Missionare viel Wissen weitergeben und den Beteiligten Ressourcen zur Verfügung stellen können, müssen sie erkennen, dass auch sie arm sind, weil sie eine zerbrochene Beziehung zu Gott und zu einem gewissen Grad auch zu sich selbst und zu anderen haben.

Des Weiteren muss erkannt und bekannt werden, dass es Gott ist, der sein Reich

unter den Menschen baut und dass er derjenige ist, der Menschen verwandeln kann (Myers 2011:77). Gleichzeitig ist eine Gemeinschaft nötig, in der die Transformation stattfindet und die es ermöglicht, dass das Evangelium in Wort, Taten und Zeichen umgesetzt und gelebt wird (Myers 2011:74). Transformation kann nicht durch Einzelkämpfer geschehen.

Die
Jüngerschule eines
Christen hat
nie ein Ende.

Jesus sagt in Matthäus 6,24, dass man nicht zwei Herren dienen kann. Dieser Satz passt auch zu B4T. Bei der Führung einer Firma scheint das Hauptaugenmerk auf der weltlichen Geschäftigkeit zu liegen. Man darf aber nicht vergessen, welchem Herrn man eigentlich dient. Die Prioritäten müssen richtig liegen und konsequent gelebt werden. Dadurch setzt man ein lebendiges Zeichen für seine Mitarbeiter und vermittelt die lebendige Hoffnung, dass das Gesagte und Geglaubte tatsächlich auch gelebt werden kann. In diesem Prozess kann man das Evangelium lebendig vermitteln, aktiv Jüngerschaft vorleben und andere dazu motivieren und herausfordern. Dadurch geschieht Transformation.

6. Zu beachtende Punkte bei *Business for Transformation*

Wenn B4T so ein gutes Modell ist, warum wird es nicht öfters angewandt? Es dürfte deutlich geworden sein, dass B4T ein anspruchsvolles Konzept ist. Mehrere Punkte sind zu beachten, die von Interessenten gut zu überlegen sind, bevor sie mit einem Projekt starten.

Erstens, müssen gerade bei einem B4T-Projekt die lokalen Gesetze und Regeln beachtet werden. Man hat als Ausländer nicht unbedingt das Recht eine Firma zu gründen oder wird mit größeren Hürden konfrontiert. Als Ausländer besteht die Möglichkeit, dass man eher Opfer von

Korruption oder von ungerechter Behandlung wird – vor und auch nach der Gründung.

Zweitens, ist nicht jeder für die Führung eines Unternehmens geschaffen. Dass man in der Heimat ein Unternehmen erfolgreich geführt hat, bedeutet noch nicht, dass man es im Ausland auch schaffen kann, schon gar nicht als B4T-Modell. Es braucht viel Weisheit, die Bereitschaft sich beraten zu lassen, Geduld und die Bestätigung, dass Gott einen zu dieser Aufgabe gerufen hat.

Drittens, besteht die Herausforderung, die Balance zwischen der Firma und dem geistlichen Auftrag zu behalten und umzusetzen. Gerade in der Geschäftigkeit, bei Misserfolgen und Enttäuschungen kann diese Balance schnell zum Wanken kommen. Man muss von Anfang an eine gute Grundlage schaffen und sich selber daran halten.

Schließlich sollte die Firma auf Nachhaltigkeit gebaut sein, so dass sie sich auch während der Abwesenheit des Missionars (und ggf. auch bei Ausbleiben der finanziellen Unterstützung von außen) selbst tragen kann. Die Missionare und ihre Gemeinden müssen sehr darauf achten, dass sie keine Abhängigkeiten schaffen, in dem sie z.B. den Großteil der Produkte abkaufen, und somit den Erfolg garantieren (Corbett & Fikkert 2012:199). Es ist wichtig, daran zu arbeiten, dass die Firma durch eigene (lokale) Kontakte auf den eigenen Beinen steht.

7. Fazit

In der Einführung hatte ich erzählt, wie ich selber von dem B4T-Modell positiv und nachhaltig beeinflusst wurde – auch wenn das meinen Vorgesetzten vielleicht gar nicht bewusst war. Diese Zeit hat mich fachlich und auch persönlich sehr bereichert. In dem ich dazu herausgefordert wurde mein Potenzial zu suchen, zu finden, auszuschöpfen und

anzuwenden, konnte ich auf allen vier Beziehungsebenen Versöhnung erfahren. In meinem Fall hat die geistliche Komponente keine große Rolle gespielt. Ich bin aber überzeugt davon, dass meine Vorgesetzten allein durch ihre christlichen Werte und Überzeugungen eine Kultur geschaffen haben, die Gott ehrt, und dadurch der geistliche Aspekt in den Arbeitsalltag integriert wurde.

Da das Arbeiten auf der ganzen Welt einen großen Teil unseres Alltags und unseres Lebens in Anspruch nimmt und unserer Leben beeinflusst, finde ich den B4T-Ansatz sehr sinnvoll. Er hat aber seine eigenen Schwierigkeiten und Hürden, die auf zwei Weisen auftreten können: wirtschaftlich und geistig.

Dieses Modell kann im wahrsten Sinne des Wortes sehr bereichernd sein. Aber auch die Kosten müssen gut kalkuliert werden. Man sollte die Gewissheit haben, dass Gott einen dazu beauftrag hat, denn:

Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Wenn der HERR nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst (Ps. 127,10).

Sollte man dann trotzdem nicht den gewünschten Erfolg erzielen, kann man auch das versöhnt aus Gottes Hand nehmen.

Bibliographie

- Chester, Tim (Hg.) 2002. *Justice, Mercy and Humility: Integral Mission and the Poor*. Waynesboro, GA: Paternoster Press.
- Corbett, Steve & Fikkert, Brian 2012. *When Helping Hurts: How to Alleviate Poverty without Hurting the Poor... and Yourself*. Chicago, IL: Moody Publishers.
- Johnson, C. N. 2009. *Business as Mission: A Comprehensive Guide to Theory and Practice*. Downers Grove, IL: InterVarsity Press.
- Lai, Patrick 2015. *Business for Transformation: Getting Started*. Pasadena, CA: William Carey Library.
- Myers, Bryant L. 2011. *Walking with the Poor: Principles and Practices of Transformational Development*. Maryknoll, NY: Orbis Books.
- Myers, L. Bryant 2011. Jayakaran, Ravi: *Participatory Learning and Action: User Guide and Manual*. Madras, India: World Vision India
- Myers, L. Bryant 2011. Narayan-Parker, Deepa: *Voices of the Poor: Crying Out for Change*. New York: Oxford University Press for the World Bank
- Myers, L. Bryant 2011. Wright, Christopher J.H.: *An Eye for an Eye: The Place of Old Testament Ethics Today*. Downers Grove: InterVarsity Press

Wenn Sünde und Schuld wenig Sinn ergeben

Das Evangelium sinnvoll kommunizieren

Fred Eick

Was ist das Evangelium und wie sollen wir es verkündigen? Dieser Aufsatz soll dazu anregen, dass wir uns hinterfragen in dem, wie wir die gute Nachricht von Jesus Christus verpacken. Dabei wollen wir vor allem Alternativen zu unseren gewohnten Ansätzen anstreben, damit wir die Menschen erreichen können, die bisher dem Evangelium fern geblieben sein mögen, weil sie es nicht verstehen oder weil es für sie keinen Sinn macht. Es wird aufgezeigt, dass Vergebung der Sünde nur ein Teil der Botschaft ist und der Begriff Sünde von anderen entweder gar nicht, nur schwer oder sogar missverstanden wird. Was ist Sünde und wie sollen wir den Sündern so begegnen, dass sie das Evangelium als gute Nachricht zumindest theoretisch anerkennen können?

Fred Eick hat von 1998 bis 2014 in der VR China gelebt und im Bereich von Sprache und Kultur gearbeitet. Dabei hat er sich auch intensiv mit der chinesischen Philosophie beschäftigt, vor allem mit ihrem Einfluss auf die Gesellschaft. Seit etwa drei Jahren lebt er wieder in Deutschland und ist als Missionar der DMG unter Chinesen und Migranten verschiedener Herkunft tätig. Er koordiniert die Arbeit des Arbeitskreises für Migration und Integration (AMIN) der evangelischen Allianz in der Region BW-Nord. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder. Email: eick@amin-deutschland.de

1. Was ist Sünde?

Der britische Theologe Alan Mann hörte in einer Predigt den Satz „Die Menschen sehen sich nicht mehr als Sünder an“. Weil er verstand, dass diese Tatsache sich erheblich auf die Verkündigung des Evangeliums auswirkt, widmete er sich eingehend mit der Frage, wie wir über die Bedeutung des Todes Jesu am Kreuz reden können, wenn Vergebung von Sünde nicht als Bedürfnis empfunden

wird.¹ Mit anderen Worten, wie können wir in unserem heutigen Kontext überhaupt sinnvoll das Evangelium verkündigen?

Wer hat heute noch eine Vorstellung davon, was Sünde wirklich ist? Sünde ist ein religiöser Begriff, der nur in religiösen Kategorien verstanden werden kann. Nehmen wir beispielsweise das Thema Homosexualität. Wer auf die Frage, ob Homosexualität Sünde sei, mit einem platten Ja antwortet, wird in unserer Gesellschaft vehement attackiert, und das aus missiologischer Sichtweise sogar zu Recht. Denn Missiologie verknüpft Theologie mit der Frage, wie die Wahrheit über Gott und die Welt sinnvoll in einem konkreten kulturellen Kontext kommuniziert werden kann. Aus dieser Sicht stimmt die Antwort so nicht, weil erstens die Frage durch die Verwendung des sehr allgemeinen Begriffs Homosexualität nicht genügend differenziert. Zweitens blendet eine solche simple

1 Siehe Blogbeitrag von Alan Mann: <http://honorshame.com/the-gospel-for-western-shame/> 9.12.2015. Seine weiteren Ausführungen dazu findet man vor allem in seinem Buch: Alan Mann, *Atonement for a 'Sinless' Society: Engaging with an Emerging Culture*, (2. Aufl.) Eugene, OR: Cascade Books, 2015.

Antwort aus, dass der Otto-Normalbürger diese Aussage nicht verstehen kann oder missversteht, da er eine andere Vorstellung von dem Begriff Sünde hat.

Im Folgenden möchte ich das Problem in einem breiteren Kontext betrachten und einige Schlaglichter auf wichtige Aspekte werfen und abschließend konkrete praktische Anregungen geben.

1.1 Was verstehen die Leute unter Sünde?

Unter den chinesischen Christen wird seit jeher viel darüber diskutiert, wie wir von Sünde reden sollen. Das Problem ist nämlich, dass das Wort für „Sünde“ im allgemeinen Sprachgebrauch bedeutet, „ein Verbrechen zu begehen“. Bei uns empfinden viele bestimmt genauso. Wenn wir Menschen als Sünder bezeichnen, kommt das beim Gegenüber so an, als ob wir ihn letztlich mit einem Mörder und Vergewaltiger auf eine Stufe stellen würden. Das wäre zwar theologisch gesehen nicht falsch (Jak 2,10), ist aber nur ein Teil der Wahrheit und wird von einem Gegenüber, der die Grundzüge der Thora nicht kennt, kaum verstanden.

Klaus W. Müller sagt, Menschen in vielen anderen Kulturen „verstehen unter Schuld und Sünde die „Unverschämtheit, einen ‚unbescholtenen‘ Bürger in Schande zu bringen.“² Oft argumentieren wir aus unserer schuldorientierten Sichtweise, dass das Problem solcher Kulturen darin bestehe, dass sie kein normgebundenes Gewissen haben, das sich am Gesetz Gottes orientiert. Man

übersieht, dass selbst die Dinge, die man in unserer Gesellschaft als „Recht und Ordnung“ ansieht, von der Allgemeinheit definiert werden und nicht von Gott selbst. In einer gemeinschaftsorientierten Gesellschaft würde man z. B. Früchte des Geistes wie Liebe, Frieden, Sanftmut usw. als Norm für ethisches Verhalten anerkennen. Sie sind genauso biblisch begründbar wie viele unserer moralischen Vorstellungen im sogenannten christlichen Abendland.

Wenn wir nun Menschen als Sünder bezeichnen, kommt das selbst in unserer deutschen Gesellschaft bei dem Hörer so an, dass wir sie damit *ausschließen* oder *abweisen* würden. Weil sie moralisch nicht genügen, können sie nicht zur Gemeinschaft dazugehören. Sie entsprechen nicht der Norm. Wer mag es schon, wenn er als nicht normal bezeichnet wird?

Oft setzen wir uns nicht genügend damit auseinander, wie der andere unsere Verkündigung der guten Nachricht versteht. Teilweise denkt man, dass man das Evangelium mit Hilfe der biblischen Begriffe kommunizieren müsse, um bibeltreu zu sein und auf die Verheißung bauen zu dürfen, dass Gottes Wort nicht leer zurückkommt (Jes 55,1). Vor einigen Jahren traf ich in Asien einen Kurzzeitmissionar aus den USA, der mir im persönlichen Gespräch offen seine Abneigung gegen Rick Warren kundtat. Er begründete seine Kritik vor allem damit, dass Warren Sünde nicht beim Namen nennen, d. h. den Begriff in seiner Verkündigung nahezu gänzlich ausschließen würde. Doch für Warrens Zielgruppe der Kirchendistanzierten ist das sehr sinnvoll. Warren gebraucht in seiner Verkündigung oft den Ausdruck „sein Leben zu ändern“, was ein sehr treffender, zeitgemäßer Ausdruck für den biblischen Begriff *μετάνοια* (Buße) ist. Lebensveränderung bringt genau das zum Ausdruck, worauf es ankommt,

Wer mag es schon, wenn er als nicht normal bezeichnet wird?

2 Klaus W. Müller, *Das Gewissen in Kultur und Religion: Scham- und Schuldorientierung als empirisches Phänomen des Über-Ich/Ich-Ideal*, Nürnberg: VTR, 2010, S. 81.

nämlich sich von Sünde abzuwenden. Dieses Beispiel illustriert die falsche Vorstellung von Bibeltreue die manche Christen haben. Jackson Wu bringt es mit dieser Frage auf den Punkt: Sind wir noch bibeltreu, wenn wir das Evangelium nicht so verkündigen, dass es für den anderen Sinn macht?³

1.2 Wie wird Sünde theologisch verstanden?

Prof. Millard J. Erickson definiert Sünde in seiner systematischen Theologie wie folgt:

Sünde ist das Fehlen von Übereinstimmung, aktiv oder passiv mit dem moralischen Gesetz Gottes. Das könnte eine Handlung, ein Gedanke oder eine Einstellung sein.⁴

Dies ist eine einseitig westliche, schuldorientierte Definition von Sünde, die sich am Gesetz orientiert. Wenn Sünde auf den Aspekt der Schuld reduziert wird, führt das nicht nur in anderen Kulturen zu Problemen, sondern auch in unserem Umfeld.

...wenn Sünde auf den Aspekt der Schuld reduziert wird.

So sagt der Erlanger Professor Klaas Huizing in seinem neu erschienen Buch unter dem Titel „Schluss mit Sünde“, dass dem Menschen in unserer heutigen Gesellschaft die Rechtfertigung als Vergebung von Sünde nicht mehr überzeuge. Luthers Frage ‚wie bekomme ich einen gnädigen Gott‘ sei nicht mehr relevant.⁵ Zur Zeit Luthers dagegen

prägte die Menschen das Bewusstsein ihrer Schuld vor Gott und die Angst vor der Hölle.

Jayson Georges zeigt in seinem Buch „Mit anderen Augen“ auf, dass Sünde drei Facetten hat, und zwar Schuld, Scham und Angst.⁶ Tabelle 1 macht deutlich, wie Sünde innerhalb dieser drei Facetten Gestalt gewinnt.⁷

In der heutigen westlich dominierten Theologie steht die Schuldfrage im Vordergrund. Sünde wird vielfach mit Schuld völlig gleichgesetzt, obgleich der Begriff Sünde in seiner Bedeutung erheblich weiter reicht. Es stellt sich auch die Frage, ob die Schuld, sprich die Übertretung des Gebotes, an erster Stelle steht. Demnach wären u. a. Scham und Angst als Folgen der Übertretung anzusehen. Bevor jedoch Adam und Eva von dem Baum aßen, hatte die Schlange das Vertrauen zu Gott unterminiert. „Sollte Gott gesagt haben?“ fragte die Schlange listig. Und sie betrog den Menschen: „Nein, ihr werdet keinesfalls sterben. Gott will nicht, dass ihr so seid wie er und über seine Erkenntnis verfügt.“ In dem letzten Satz besteht das Verführerische darin, dass der Mensch Kontrolle bzw. Macht gewinnt, d. h. das Gegenteil von Angst und dem Gefühl des Ausgeliefertseins. Bei genauer Betrachtung entdecken wir, dass der Zweifel gegenüber der Treue Gottes und die Verführung zur Rebellion der Übertretung des Gebots durch die Aktion voraus ging. Nun wollen wir hiermit nicht sagen, dass die Schuld damit zweitrangig wird, sondern vielmehr dass die Facetten der Sünde jeweils nur ein Teil der Wahrheit darstellen. Wir müssen sie

3 Jackson Wu, *One Gospel for All Nations: A Practical Approach to Biblical Contextualization*, Pasadena: William Carey Library, 2015.

4 Millard J. Erickson, *Introdução à Teologia Sistemática*, São Paulo: Edições Vida Nova, 1986, S. 547, zitiert in: Johannes H. Klement, *Die Menschen lieben: Eine missiologische Reflexion über Mensch und Gott*, Edition Aumann, Coburg, 2015, S. 224.

5 Klaas Huizing, *Schluss mit Sünde!: Warum wir eine neue Reformation brauchen*, Hamburg: Kreuz Verlag, 2017, Kindle Edition.

6 Jayson Georges, *Mit anderen Augen: Perspektiven des Evangeliums für Scham-, Schuld- und Angstkulturen*, Neufeld.

7 Ebd. S. 60. Die vollständige Tabelle mit den systematisierten theologischen Kategorien ist unter [http://honorshame.com/non-english-resources/\(theory guide\)](http://honorshame.com/non-english-resources/(theory guide)) zum Herunterladen verfügbar.

Tabelle 1: Die Gestalt der Sünde in den drei Facetten Schuld, Scham und Angst

(Quelle: siehe Fußnote 7)

Kategorie/Facette SÜNDE	SCHULD	SCHAM	ANGST
Sünde	Übertretung und Gesetzesbruch	Schande und Untreue	Ungehorsam und Götzendienst
Sündhaftigkeit	Totale Verdorbenheit	Völlige Unannehmbarkeit	Heillose Schwachheit
Verstoß	Gottes Gesetz und Gerechtigkeit	Gottes Angesicht und Herrlichkeit	Gottes Macht und Herrschaft
Sünder	Verurteilt	Verbannt	Verflucht
Folge der Sünde	Urteil und Strafe	Schande und Unreinheit	Kontrolle und Unfreiheit
Empfindung von Sünde	Reue	Unwürdigkeit	Angst
Reaktion des Menschen auf den Sündenfall (1. Mo 3)	Abweisung von Schuld	Bedeckung der Nacktheit	Verstecken aus Angst
Kulturelle Lösungen	Rechtfertigen, bekennen, wiedergutmachen	Bedecken, fliehen, sich verstecken	Animismus, schwarze Magie
Falsche Hoffnung	Moral, Werke, Leistung	Identität, Beziehungen, Name	Rituale, Geheimnis, Zauber
AT Gesetze offenbaren	Unser moralischen Versagen	Unsere Unreinheit	Unseren Götzendienst

gemeinsam betrachten und dürfen sie nicht gegeneinander ausspielen.

1.3 Sünde und das christliche Menschenbild

Ist der Mensch von Natur aus gut oder böse? Während sowohl im Westen als auch im Osten die meisten Menschen davon ausgehen, dass der Mensch im Grunde genommen gut ist, wird in traditionell evangelikalischen Kreisen das genaue Gegenteil vertreten. Vor allem beruft man sich dabei auf zwei

Bibelzitate: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“ (Gen 8,21) und der vertraute Text der Lutherbibel in Röm 3,23 „[Alle Menschen] sind Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten“.

Huizing wirft der Theologie der Reformation ein „unattraktives, pessimistisches Menschenbild“⁸ vor. Die Ursache sieht er in der augustinischen Lehre von

⁸ Huizing, ebd.

der Erbsünde, die vor allem in der reformatorischen Theologie mehr Bedeutung bekam als in der katholischen. Allerdings wurden die Menschen in vorreformatorischer Zeit von der Kirche gelehrt, dass sie unter der Last ihrer Sünde zu leiden hätten, und dass die Kirche ihnen durch den Ablass helfen könne, von dieser Last frei zu werden. Luther beschrieb anschaulich, wie wenig diese Lehre ihn damals zufrieden stellen konnte:

... ein
unattraktives,
negatives
Menschenbild?

Obwohl ich als Mönch tadellos lebte, fühlte ich mit einem außerordentlich beunruhigten Gewissen, dass ich vor Gott ein Sünder war. Ich konnte nicht glauben, dass er durch meine Bußübungen zufrieden gestellt sei. Ich liebte den gerechten Gott nicht, ja, ich hasste ihn, der Sünder bestraft, und heimlich, wenn nicht lästerlich, so doch sehr murrend zürnte ich Gott und sagte: »Als wenn es nicht genug wäre, dass elende, durch die Erbsünde ewig verlorene Sünder durch jede Art von Unglück zermalm werden durch die Zehn Gebote, hat Gott noch durch das Evangelium Schmerz auf Schmerz hinzugefügt und bedroht uns auch im Evangelium mit seinem gerechten Zorn!« So tobte ich und hatte ein brennendes und beladenes Gewissen. Und so schlug ich unablässig auf Paulus ein, wobei ich glühend zu wissen begehrte, was St. Paulus damit meinte.⁹

Wie kam Luther auf den Gedanken, dass Gott mit dem Evangelium alles nur noch schlimmer machen würde? Er fühlte sich als Sünder und das zermürbte ihn seelisch. Er konnte diesen „gerechten“ Gott nicht lieben. Interessant ist, dass seine Übersetzung zu Röm 3,23 vom griechischen Text im Vergleich zu seiner sonstigen Übersetzungsweise ungewöhnlich stark abweicht. Auch wenn man Huizing nicht zustimmen mag, dass das

pessimistische Menschenbild Luthers unbiblich sei, so entfällt doch an dieser Stelle der ganzheitliche Aspekt, dass der Mensch nämlich auch Geschöpf Gottes ist. Schlachters Übersetzung von Röm 3,23 ist genauer: „Denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten.“ Ich frage mich, warum Luther aus der Feststellung, dass der Mensch gesündigt hat, hier eine Zustandsbeschreibung macht, indem er übersetzt, er *ist* ein Sünder. Es macht nämlich einen großen Unterschied, ob jemand *versagt hat* oder als *Versager* bezeichnet wird.

Wir wissen, dass es für die Entwicklung von Kindern schädlich ist, wenn wir sie mit negativen Bezeichnungen betiteln, denn damit kratzen wir an ihrem Selbstwertgefühl. Wir stehen dafür ein, dass die Würde des Menschen unantastbar ist. Jeder erfährt vor dem Angesicht Gottes ein gewisses Maß an Ehre:

Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt. (Ps 8,5-6)

Der Kontext macht deutlich, dass diese Aussage nicht nur auf den Menschen vor dem Fall bezogen ist.

Auf die Frage, ob der Mensch von Natur aus gut oder böse sei, gibt die Bibel keine einfache „Ja-Nein“-Antwort. Sondern sie erzählt, dass die Schöpfung nach der Erschaffung des Menschen „sehr gut“ war (Gen 1,31) und schließt daran den Bericht vom Sündenfall an, aber auch vor allem davon, wie Gott seinen Plan und seine Geschichte mit der Schöpfung zum Ziel führt.

Es ist ein Wunder, dass Luther Gottes Annahme gefunden hat. Die Antwort Gottes für Luther war *Gnade*. Dadurch erkannte er, dass Gottes Gerechtigkeit eine Gabe Gottes an den Menschen ist und nicht eine Anforderung. Wie aber ein Mensch die Gerechtigkeit Gottes, und

⁹ John Piper, *Überwältigt von Gnade: Aurelius Augustinus, Martin Luther, Johannes Calvin*, Bielefeld: CLV, 2006, S. 127.

damit das Evangelium versteht, hängt wie bei Luther vielfach von der Exegese des Römerbriefs ab (Röm 1,17).

2. Wie sind Gesetz und Gerechtigkeit zu verstehen?

Jackson Wu stellt die Frage, ob *Gesetz* im Römerbrief als ethische oder ethnische Größe zu verstehen sei. Wie Missionare diese Frage beantworteten, entscheide sehr stark, welches Evangelium sie predigen.¹⁰ Wu stellt fest, dass Paulus den Begriff Gesetz zum ersten Mal in Kapitel 2,12 aufgreift. In seinen Ausführungen speziell ab Vers 17 werde deutlich, dass die Juden sich als auserwähltes Volk ansahen, weil sie das Gesetz (die Torah) und die Beschneidung hatten. Paulus verdeutliche nun, dass beides ihnen in Bezug auf die *Gerechtigkeit Gottes* keinen Vorteil bringe. Gerechtigkeit kann nur auf Glauben fußen und weder auf Status noch auf Werke:

Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“

Weiterhin fragt Wu danach, wie der Genitiv in der Formulierung „Gerechtigkeit Gottes“ zu verstehen sei?¹¹ Oder, wie Wu es ausdrückt, welcher der beiden folgenden Sätze entspricht Paulus Aussageabsicht: Obwohl Gott gerecht ist (und Sünde strafen muss), rettet er die Sünder. Oder: Weil Gott gerecht ist, rettet er die Sünder.¹²

Die erste Aussage entspreche dem evangelikalen Standard bei der Darstellung des Evangeliums. Die zweite Aussage würde man gewöhnlich so umformulieren: „Weil Gott gnädig ist...“ oder „Weil Gott Liebe ist...“ Da sich die Gerechtigkeit Gottes aber auch auf seine Treue zu seinem Bund bezieht, ist die Aussage „Gott rettet, weil er gerecht ist“ ebenso biblisch.¹³

Wichtig in diesem Zusammenhang ist laut Wu, dass Gottes Gerechtigkeit sich hier nicht nur auf die Rettung vor Strafe oder Verdammnis beziehe, sondern auf den gesamten Prozess des Lebens der Glaubenden. Darauf nehme Paulus Bezug, wenn er sagt, dass wir auch vor dem künftigen Zorn gerettet werden (Röm 5,9-10). Bei Paulus sei der Akt der Rettung nahezu immer zukunftsorientiert.¹⁴ Paulus verstehe seine Mission darin, den Gehorsam des Glaubens unter allen Nationen aufzurichten (Röm 1,5; 16,26). Leider werde das Evangelium allzu oft auf den Akt der Bekehrung reduziert. Wir müssen die Rettung Gottes ganzheitlich verstehen, sie vollziehe sich von Anfang bis Ende im Leben der Glaubenden. In der Wendung „εἰς σωτηρίαν παντὶ τῷ πιστεύοντι“ (wörtlich: „zur Errettung aller Glaubenden“) in Röm 1,16 steht das Wort für Glauben im Präsens, was die Andauer des Geschehens kennzeichne. Der Glaube gründe sich auf die Rettung durch das Heil in Christus. Diese Rettung sei nicht allein im Kreuz begründet, sondern auch in Jesu Auferstehung.

Wu arbeitet heraus, dass die Verkündigung des Evangeliums in den gängigen evangelistischen Materialien oft ausschließlich das Kreuz berücksichtigt und

Die Rettung ist nicht allein im Kreuz begründet, sondern auch in Jesu Auferstehung.

10 Wu, ebd., S. 22.

11 Vgl. Dazu auch James. D. G. Dunn, *Romans 1-8* (WBC 38A), Bd. 1, Dallas (USA): Word, 1988, S. 40-42.

12 Wu, ebd., S. 23f.

13 Vgl. Ps 143,1+11; 71,2; 51,16 (so macht auch Ps 51,6 mehr Sinn).

14 Paulus gebraucht das Verb fast immer im Futur (Röm 5,9-10; 9,27; 10,9, 13; 11,14, 26; 1. Kor 3,15; 7,16; 9,22). Vgl. dazu Dunn, ebd., S. 258.

dabei die Auferstehung in Bezug auf die Erlösung außer Acht lasse.¹⁵ Paulus dagegen erwähnt zu Beginn des Römerbriefs die Auferstehung, aber nicht das Kreuz (Kap. 1,4), und später spielen sowohl das Kreuz als auch die Auferstehung eine gleichgewichtige Rolle. Im Leben des Geretteten, der fortdauernd glaubt, kommt die Kraft des Kreuzes und vor allem die Kraft der Auferstehung erst richtig zur Geltung.

3. Anwendung auf die Verkündigung

3.1 Als Sünder betitelt zu werden, bedeutet ausgeschlossen zu werden

Nachdem wir nun einige theologische Einsichten gewonnen haben, wollen wir uns der konkreten Frage zuwenden, wie wir die biblische Wahrheit an unsere Zeitgenossen zu Hause und in anderen Kulturen vermitteln.

- Ich habe anfangs bewusst Homosexualität als Beispiel gewählt, denn wie wir mit den Homosexuellen umgehen und wie der Umgang der Christen mit ihnen in der Öffentlichkeit wahrgenommen wird, entspricht vielfach dem Umgang mit Zöllner, Huren und ähnlichen Randgruppen in der jüdischen Gesellschaft unter dem Einfluss einer religiösen Elite von Pharisäern und Schriftgelehrten. Wir müssen homosexuelle Menschen erst mal ansehen als die Person, die sie sind, nämlich als ein Mensch, der sich zu dem gleichen Geschlecht hingezogen fühlt. Hierbei geht es zunächst mal gar nicht um die Frage, ob Homosexualität veränderbar ist oder warum jemand so fühlt.
- Heute wie damals empfinden Menschen, dass die „Frommen“ sich auf

religiöse Moral berufen, um ihre Ablehnung gegenüber anderen Menschen zu rechtfertigen. Wir vermeiden vielleicht Wörter wie „Asoziale, Asyltouristen, Penner, Homos, Junkies“ usw., aber die Frage ist doch, welches Gefühl wir den Menschen geben. Es reicht nicht, wiederholt zu betonen, dass wir die Sünde ablehnen, aber den Sünder annehmen. In der Wahrnehmung der Menschen spielt diese Differenzierung nämlich kaum eine Rolle. Das liegt auch darin begründet, dass wir Christen im Unterschied zu Jesus selten bei den sogenannten Sündern, sondern meist in ihrer eigenen schönen und frommen Umwelt zu finden sind.

- Wenn wir von Sünde reden, meinen wir Schuld, selbst wenn wir den Begriff Scham benutzen.¹⁶ Wir haben immer die gleiche Lösung parat: Bekenne deine Schuld oder das, wofür du dich vor Gott schämst, und du wirst Vergeltung durch das stellvertretende Opfer von Jesus erfahren. In den meisten Kulturen schämt man sich aber nicht für seine Taten sondern für das, was man ist. Falsche Taten kann man bekennen und hoffen, dass es einem entschuldigt wird. Dies ist jedoch keine Lösung für Menschen, die von Scham geplagt sind in dem Sinne, dass sie sich ausgeschlossen wissen oder fühlen. Ein Mensch mit einem Geburtsfehler kann z.B. nichts für diesen, aber er schämt sich trotzdem dafür.

3.2 Ein Blick auf alternative Ressourcen

Mit welchem Ansatz wollen wir das Evangelium denn verkündigen, wenn es nicht immer sinnvoll erscheint den Begriff Sünde zu verwenden? Es gilt neu

Wir haben immer die gleiche Lösung parat: Bekenne deine Schuld.

15 Wu, ebd., S. 22.

16 Mann, siehe Anm. 1.

zu entdecken, dass das Evangelium eben nicht nur Auswege aus der Schuld bietet, sondern ebenso von Schande und Angst befreit.

- Über den Blog honorshame.com findet man einige Materialien zu diesem Thema.¹⁷
- Jayson Georges hat ein Video entwickelt („Honor & Shame 201“), in dem das Evangelium mit Hilfe von Zeichnungen für Menschen aus schamorientierten Gesellschaften erklärt wird und es eine Einführung zu unserem Thema gibt.¹⁸ Er hat u.a. die „vier geistlichen Gesetze“ in den Kontext von Scham und Ehre umgeschrieben.¹⁹
- Jackson Wus Video „Do you want face“²⁰ ist speziell für den chinesischen Kontext entwickelt worden, das Konzept kann aber auch gut in anderen fernöstlichen Kulturen eingesetzt werden.
- Werner Mischke hat eine evangelistische Minibroschüre mit der Erzählung über den liebenden Vater (Lk 15) produziert.²¹ Auf jeder Seite wird eine Frage gestellt, so dass man gut in einen Dialog über die Geschichte und das darin enthaltene Evangelium kommen kann. Das Büchlein ist gerade für Menschen aus stark repressiven Kulturen sehr geeignet. In Gesprächen mit Arabern beispielsweise habe ich gemerkt, dass sie viele Fragen im Herzen tragen, die ihnen oft verboten worden sind. Hier bekommen sie die Gelegenheit, ihre eigene Meinung kundzutun und Fragen zu stellen.

- Für Kulturen, in denen die Menschen in den Kategorien von Angst und Macht denken und empfinden, gibt es bisher vergleichbar wenig Material.²² Das liegt sicherlich auch daran, dass Scham und Ehre in solchen Kulturen oft auch eine wichtige Rolle spielen.
- Es wäre sinnvoll, auch für den deutschsprachigen Bereich mehr Material zu entwickeln, worin den Menschen das Evangelium auch auf anderen Wegen erklärt wird. Hier gibt es viel Material, das zum Glauben einlädt, aber am Ende findet man dann meistens die gleichen Erklärungen des Evangeliums mit einem ähnlichen Aufruf zur Entscheidung.
- Im Dialog mit den Menschen sind wir nicht auf das vorhandene Material angewiesen. Wir können uns selbst andere Wege der Kommunikation des Evangeliums aneignen, die dem Denken der Menschen eher entsprechen. Wir sollten den Mut haben, verschiedene Methoden auszuprobieren. Was sich am Ende bewährt, kann man dann für andere verfügbar machen. So können mit Hilfe von kreativ begabten Christen gute evangelistische Videos, Bildergeschichten usw. produziert werden, so dass die Menschen die gute Nachricht in ihrer Ganzheit besser verstehen können.

Wesentlich ist, dass wir selbst gut vorbereitet und eingestellt in den Dialog mit anderen eintreten, denn das Evangelium wird in erster Linie durch Menschen und nicht durch Material verkündigt.

17 Besonders unter dieser Rubrik: honorshame.com/ministry-tools.

18 Siehe honorshame.com/honorshame-201.

19 Siehe honorshame.com/wp-content/uploads/2014/01/Four-Spiritual-Laws-for-HonorShame.pdf.

20 Siehe honorshame.com/get-face.

21 Siehe thefatherslovebooklet.org.

22 Es gibt bei Georges auch dazu ein Video: honorshame.com/fear-power-gospel-video. Auf der gleichen Seite findet man weitere Einträge zum Thema. Ein anderes Video, das das Evangelium für Menschen aus animistischen Kulturen erklärt, nennt sich „die zwei Dreiecke“: twotriangles.yolasite.com. Man kann dort auch zur Textversion wechseln.

Wie evangelisch sind wir – in Afrika und bei uns?

Ein unsicherer Rückblick auf das Luther-Gedenkjahr

Heinrich Balz

.....
In Bezug auf das letztjährige Lutherjahr hat sich Ernüchterung breit gemacht: „Außer Thesen nichts gewesen“. Doch wie sieht das in Afrika aus? In dem folgenden Artikel von Heinrich Balz wird gefragt, ob die Kernaussage der Reformation, das „sola fide“ (allein durch den Glauben) in Afrika angekommen ist und wie es dort und bei uns verstanden wird.
.....

Prof. Dr. phil. Dr. theol. Heinrich Balz lehrte 1973-1983 am Presbyterian Theological College in Nyasoso (Kamerun), 1985-1998 an der Kirchlichen Hochschule und an der Humboldt Universität in Berlin, 1998-2003 am Lutheran University College in Maku-mira (Tanzania) und in Kurzeinsätzen 2005-2011 am IAFTA Kimbeimbe, dem Theologischen Seminar der Evangelisch Lutherischen Kirche im Kongo. Er lebt seit 2003 mit seiner Frau, Dr. theol. Helgard Balz-Cochois, im Ruhestand in Weinsberg. Email: HBalz.Weinsberg@web.de.

Dieser Artikel ist die gekürzte Fassung eines am 28.9.2017 beim „Geschwister-treffen“ der Basler Mission Deutscher Zweig in Stuttgart gehaltenen Vortrags. Der mündliche Stil wurde größtenteils beibehalten.

Diese Zeitschrift, die ich seit langem beziehe, hat vor Kurzem ihren Namen von „Evangelikale Missiologie“ in „Evangelische Missiologie“ geändert. Das gefällt mir. Unter dem Titel bin ich sicherer, dass ich mitmachen und mitreden kann.

Im vergangenen Jahr wurde der Reformation Luthers vor 500 Jahren gedacht und damit des Grundes warum wir uns „evangelisch“ nennen, zusammengefasst oft als „allein Glaube – allein Gnade – allein die Bibel“. Diese Kurzfassung des Evangelischen kennt man

auch in Afrika, so auf Suaheli als „Imani tu – neema tu – biblia tu“. So ließ es die Evangelisch Lutherische Kirche im Kongo zu ihrem eigenen 25. Bestehens-jahr auf gelben Stoff drucken, aus dem für Frauen Kleider und für Männer Hemden genäht wurden.

Ich habe auch so ein Hemd geschenkt bekommen. Ich sehe es mir mit zwiespältigen Gefühlen an. Warum? Weil ich weiß, dass die meisten Pfarrer dieser Kirche das „allein durch Glauben“ gar nicht verkündigen und lehren, sondern vielmehr predigen: Der Mensch wird gerettet durch Glauben und Gutes Tun. Die Aussage in Jak 2,16, „Der Glaube allein ohne Werke ist tot“ beschäftigt sie und die Gemeinden mehr als was Luther vor Jahrhunderten aus Paulus herauslas, nämlich dass der Mensch gerecht werde allein durch den Glauben, Römer 3,28. Es liegt nicht daran, dass die Pfarrer das nicht verstünden. Sie verstehen es, aber sie sind dagegen, auch als lutherische Kirche in Afrika. Und das wirft Fragen bei mir auf, Fragen auch an uns, die wir Luthers Lehre schon seit Jahrhunderten haben, von denen ich einige im Folgenden aufzeichnen will.

Afrikanische Missverständnisse

Martin Luther, der deutsche Theologe des 16. Jahrhunderts, ist von Afrika aus schwerer zu verstehen als bei uns. Wenn ich von den Missverständnissen rede,

dann geschieht das nicht, um afrikanische Christen bloßzustellen, sondern um zu begreifen, wie weit Luther von ihnen entfernt ist. Harmlos sind die Fragen, warum es denn von Luther kein Foto gibt, und ob er in einem besonders großen dicken Auto gefahren sei. Ernster wird es, wenn im Kongo ein alter Gemeindeführer einen jungen Mann, der gerade sein Abitur gemacht hat, zum Theologiestudium nach Tanzania schickt, damit er dort herausfinden soll, ob ein Unterschied sei zwischen „Martin Luther“ und „Martin Luther King“ und wenn ja, welcher Unterschied das sei. Schließlich stimmt auch bedenklich, was Kwame Bediako, ein gelehrter Theologe aus Ghana, als die Hauptsache an Luther und der Reformation beschreibt: nämlich dass er die Bibel in seine Muttersprache, das Deutsche, übersetzt habe¹. Gewiss ist das wichtig. Aber es ist die *Folge*, nicht die reformatorische Entdeckung selber. Die reformatorische Entdeckung, dass der Mensch gerecht wird durch Glauben an Jesus Christus, nicht durch gute Werke, hat Luther beim Lesen seiner lateinischen Bibel gemacht. Danach hat er sich ans Übersetzen gemacht, damit alle Deutschen, die lesen konnten, seine Entdeckung in der Schrift mit ihm teilen konnten.

Den Glauben predigen: das Problem in Afrika

Dass der Mensch durch den Glauben an Jesus Christus gerettet werde und nicht durch seine eigenen guten Werke, das haben andere und habe ich künftige afrikanische Pfarrer gelehrt². Und die

Studenten haben das auch verstanden. Vielleicht nicht alle, aber doch ein großer Teil von ihnen. Aber eben diese Erkenntnis machte sie nicht froh, sondern warf ein schweres Problem für sie auf. In den 1970er Jahren machte mir ein Kameruner Student das eindrücklich. Er kam nach der Stunde zu mir und sagte: „Dass ich selber nicht vor Gott bestehen kann durch meine guten Taten, das ist mir klar. Aber der Gemeinde kann ich das nicht predigen. Denn sonst werden sie das Gras nicht mehr schlagen um die Kirche herum.“ So sagte er. Wenn man den einfachen Christen nicht predigt, dass sie ohne Gutes Tun nicht gerettet werden, dann tun sie nichts. Anderes verstehen sie nicht.

„Den einfachen Christen kann man es so nicht predigen.“

Mit diesem Problem habe ich mich dann weiter beschäftigt durch die Jahre in Afrika. In Tanzania wurde ein mir befreundeter bayerischer lutherischer Pfarrer und Missionar von seinem tanzanischen Bischof zurechtgewiesen, weil er das „allein durch Glauben“ gepredigt hatte: Das sei zwar theologisch richtig, aber den einfachen Christen dürfe man es trotzdem so nicht predigen.

Später im Kongo erklärten mir dortige Pastoren, Lutheraner und Pfingstler gleichermaßen: So frei die Gnade und den Glauben zu predigen, da käme nichts Gutes dabei heraus, das wäre zu gefährlich. Das wäre wie wenn man junge Mädchen und junge Männer des Nachts in den gleichen Schlafsaal sperrt – was man aus gutem Grund nicht tut. Einige sagten mir auch: Mit der Gnade ist es wie mit dem Alkohol. Gefestigte vernün-

1 Kwame Bediako, *The Emergence of World Christianity and the Remaking of Theology*, in W.R. Burrows et al.(Eds.), *Understanding World Christianity. The Vision and work of Andrew F. Walls*, New York 2011 (243-255) 249-251.

2 Meine 2007 und 2009 im südlichen Kongo bei

den Lutheranern gehalten Seminare sind niedergelegt in H. Balz, *Le Traité de la liberté chrétienne und Qu'est-ce que l'Évangile? Luther comme interprète de l'Épître aux Galates*, Edition IAFTA, Kimbeimbe, Lubumbashi, 2008 und 2010.

ftige Menschen können ihn ohne Schaden genießen. Aber die Mehrheit kann es nicht, und deshalb verbietet man ihn besser ganz. Tatsächlich sind in den lutherischen Kirchen im Kongo und in Tanzania alkoholische Getränke in jeder Form verboten. Doch richtig könnte an diesem Vergleich immerhin so viel sein: Für einige ist das Wort vom seligmachenden Glauben gut, aber nicht für alle.

Warum die afrikanischen Pastoren nicht das „allein durch Glauben“ predigen

Das ist es so weit, was ich von evangelischen Pastoren in Afrika über das Hauptstück von Luthers Reformation erkläre bekam. Das Problem ist aber nicht nur der begrenzte Horizont der Gemeinden. Es liegt auch in den Pfarrern selber, in ihrer Rolle. Ein begabter Pastor aus dem südlichen Kongo kam nach der Vorlesung privat zu mir und erklärte mir, warum es so ist, wie es ist. Ein afrikanischer Pfarrer fürchte sich, wenn er predigt, vor seiner Gemeinde. Diese

wolle nur von der strafenden Macht des Gesetzes hören. Das sei der Grundwert, wofür der Pastor Garant und Symbol ist. Die Prediger seien abhängig von der Zustimmung, vom Beifall der Gemeinde, besonders der

Kirchengemeinderäte und Ältesten. Die Pastoren seien die Väter der Gemeinden, aber eben dadurch in ihrer Rolle festgelegt. Sie könnten nicht unverhofft etwas anderes sagen. Da sei ihnen die Anerkennung und Ehre vor Menschen notwendiger als die Ehre vor Gott.

So sagte dieser kongolesische Pfarrer über seine Amtsbrüder. Ist uns das fremd oder nicht auch irgendwie verständlich? Niemand will sich vor Menschen blamieren. So erzählt man folgende Geschichte von den alten Weingärtnern in

Tübingen, den Gogen: Ein Mann hatte zwei Söhne, einen braven und einen ungeratenen. Sagt der Ungeratene: „Vater, dir hängt dr Rotz de Risel rah.“ Sagt der andere, der Brave: „Vater, wenn dr *des* gfallt lesch, wie der von dir schwätzt, no bischt en Trottel.“ Im Original gebraucht er noch ein schlimmeres Wort, aber das schreibe ich hier nicht. Der Sinn ist klar: Wenn du den nicht gehörig strafst, dann respektiere ich dich auch nicht mehr. Und der Vater ist im Dilemma. Was soll er tun? Soll er sich vom braven Sohn diktieren lassen, was er zu tun hat? Oder wieviel vermeintlichen oder wirklichen Achtungsverlust kann er verkraften? Und wieviel kann der Gott, den wir verkündigen, davon verkraften? Wieviel nimmt er davon bewusst auf sich? Gnade und Vergebung von einem, der strafen soll, das bringt ihm von den Gerechten – oder richtiger vor den Selbstgerechten – gewöhnlich keine hohe Achtung ein. Die Frage, die darin steckt, lassen wir am besten vorläufig offen.

Haben Paulus und Luther nicht gewusst, dass diese Lehre gefährlich ist?

Eine andere Frage, welche die afrikanischen Pfarrer haben und die ich mir seit den Jahren in Afrika auch stelle, ist diese: Haben Paulus und Luther nicht gewusst, dass es missverständlich, gefährlich und vielleicht sogar unverantwortlich ist, zu lehren, dass der Mensch gerecht werde allein durch den Glauben ohne des Gesetzes Werke? Ich habe sie beide in ihren Schriften darauf befragt und gefunden: Doch, sie haben es gewusst. Paulus schreibt kurz und bündig von denen, die behaupten: „Lasst uns Böses tun, damit Gutes daraus komme: Deren Verdammnis ist gerecht“ (Röm 3,8). Im 5. Kapitel des Galaterbriefs führt er das weiter aus.

Pastoren sind auf ihre Rolle als Väter der Gemeinde festgelegt.

Luther hat dazu seine Lehre von Gesetz und Evangelium, die hier nicht im Einzelnen auszuführen ist. Auch das Gesetz muss gepredigt werden, aber es darf nicht vermischt werden mit dem reinen Evangelium, das die Hauptsache ist. Auch Luther weiß vom Missverständnis und Missbrauch seiner Lehre vom Glauben allein. Aber dennoch kann er nicht aufhören, so zu lehren. Zu Galater 3,19 schreibt er:

Soll uns die Welt immerhin lästern und verfolgen, so dürfen wir doch nicht schweigen und müssen reden der angefochtenen Gewissen wegen; wir müssen frei reden, damit sie den starken Stricken des Todes entrissen werden. Wir können auch nicht darauf achten, dass unsere Lehre von dem schändlichen und nichtsnutzigen Volk missbraucht wird, das weder mit Gesetz noch ohne Gesetz zurecht gebracht werden kann; wir müssen darauf achten, wie wir den elenden Gewissen helfen können, dass sie nicht mit dem gottlosen Volk zugrunde gehen. Wenn wir schweigen würden, dann hätten die Gewissen überhaupt keinen Trost, die durch menschliche Gesetze und Traditionen so gefangen sind, dass sie sich auf keine Weise befreien können.³

... eine starke
Arznei für eine
Krankheit,
die gar keiner
hat?

Soviel von Luther. Er setzt unter seinen Hörern die „angefochtenen Gewissen“ voraus, denen das Evangelium von Jesus Christus und der Gnade gepredigt werden muss. Aber er weiß wohl, dass nicht alle Hörer solche sind. Da kann nun die Frage ansetzen: Was ist mit den anderen, den nicht Angefochtenen? Verabreicht Luther da etwa eine starke Arznei für eine Krankheit, die sie gar nicht haben? So würden die afrikanischen Pastoren

zurückfragen – und möglicherweise nicht nur die in Afrika

Wo soll man sich kratzen?

Das afrikanische Drängen auf Taten des Glaubens ist uns Europäern nicht so fremd, wie es von der Bekenntnis-tradition her scheinen möchte. „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“, sagen wir mit Erich Kästner. Die wirklichen Christen sind die, die nicht nur reden, sondern etwas tun: „Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert“, hat Gustav Werner uns eingeschärft. Oder in der erwecklich pietistischen Version: „Errettet um zu dienen“ – was beinahe richtig ist, nur das „um zu“ dabei ist falsch. Wir tun Gutes, nicht *um gerettet zu werden*, sondern *weil* wir leben und durch den Glauben an Jesus Christus *gerettet sind*: Das wäre richtig und evangelisch.

Neuerlich macht ein afrikanisches Sprichwort bei uns, speziell bei den Missionsleuten die Runde: „Worte sind schön, aber Hühner legen Eier.“⁴ Von da ist es nicht weit zum Neuen Testament: Glaube ohne Werke ist tot in sich selber. So steht es da, bei Jakobus, den Luther nicht mochte. Bei Paulus steht es anders: Der Mensch wird gerecht durch Glauben, ohne des Gesetzes Werke.

Ja, das war Luther und das ist Paulus. Aber das sind nicht wir heute, sagt man, weder in Afrika noch in Deutschland. Ein Basler Missionar in Kamerun hat dazu einmal bemerkt: Richtig ist es, sich da zu kratzen, wo es einen juckt. Aber nur dort. Und wenn es uns nicht mehr juckt bei der Frage nach Werken und Glauben, dann brauchen wir uns auch dort nicht zu kratzen, wo es Luther

3 D. Martin Luthers *Epistel-Auslegung Bd 4, Der Galaterbrief*, hg. v. H. Kleinknecht, Göttingen 21987, 181 (entspricht WA 40,1,475).

4 Basler Mission – Deutscher Zweig e.V., *Worte sind schön, aber Hühner legen Eier. Menschenbilder in der Mission*, Red. S. Eigel u. H. Wilms, Neuendettelsau 2014.

gejuckt hat⁵. Oder etwa doch, etwa wenn wir am Reformationstag zu predigen haben? Ich meine, wir evangelischen Christen sollten uns wenigstens einmal im Jahr – oder öfter – jucken lassen von Luthers Frage, wie wir einen gnädigen Gott bekommen und wie wir überhaupt bestehen können vor Gott. Jakobus verlangt das freilich so nicht von uns. Aber Paulus verlangt es und hat es durchdacht

in seinen Briefen. Glaube und Gerechtigkeit, das ist eine jüdische Frage. Die Griechen und die Römer, zu denen das Christentum durch die Mission kam, die hatten diese Frage so auch nicht. Aber Paulus, der Apostel und Missionar, der

Paulus hat diese jüdische Frage den Heidenvölkern sozusagen aufgedrängt

hatte sie. Er hat sie den Heidenvölkern sozusagen aufgedrängt. Im Mittelalter wurde sie nur halb verstanden und zurechtgebogen. Sie wurde angepasst und dem Verständnishorizont inkulturiert – womit nichts gegen die große Aufgabe der Inkulturation gesagt sein soll. Aber der Mönch Martin Luther im fernen Deutschland, der hatte die Frage und bekam sie von Paulus beantwortet, so deutlich, dass er durch die Antwort „durch geöffnete Tore in das Paradies eintrat“⁶. So kam es, dass wir und die Afrikaner evangelische Christen geworden sind.

Die Geschichte geht weiter

Die Geschichte hört noch nicht auf. Sie geht weiter. Ich frage nicht nach lutherisch, ich frage nach evangelischer Kirche bei uns. Wird bei uns, anders als in

Afrika, wirklich das Evangelium gepredigt?

Auf meinen Vortrag vor ehemaligen Missionsmitarbeitern in Stuttgart im September 2017, wo ich dies alles vortrug, war die Reaktion zwiespältig. Eine Frau, die in der Hospizarbeit tätig ist, sagte: Genau so ist es. Wir müssen den Sterbenden die Gnade Gottes zusprechen. Ein Pfarrer sagte: Wir sind den Menschen die Predigt von der Freiheit des Christenmenschen, der glaubt, schuldig. Das macht uns evangelisch. Aber mehrere landeskirchliche Pfarrer widersprachen meiner Ausführung: So einfach dürfe man die Gnade und den Glauben nicht predigen. Zugespitzt: So lange Flüchtlinge im Mittelmeer zu Hunderten ertrinken, hat das Tun des Guten und Notwendigen absoluten Vorrang; in dieser Situation ist das, was wir tun, wichtiger auch als das, was wir glauben und bekennen.

Das ist ein ernster Einwand, der sich zunächst mal von dem afrikanischen Einspruch gegen das „allein aus Glauben“ unterscheidet. Aber letztlich kommt es auf das Gleiche hinaus: Die Errettung, das einfache *sola fide*, darf man nicht lehren, auch bei uns nicht. So denken evangelische Pfarrer bei uns. Da ist also kein grundsätzlicher Unterschied zu den Pfarrern in Afrika, von denen ich berichtet hatte.

Was ist darauf zu antworten? Man kann sich entrüsten. Man kann auf das Bekenntnis und auf Luthers Katechismus hinweisen, wo es anders steht: allein durch Glauben, allein durch Gnade. Der Verweis auf das Bekenntnis ist manchmal notwendig. Aber je länger ich darüber nachdenke, umso mehr kommt mir eine andere Antwort in den Sinn. Wir, die wir es erfahren haben wie Luther, dass wir mit unseren guten Werken nicht bestehen können vor Gott und dass wir, mit P.F. Hiller zu reden, „Erbarmung“ erfahren haben „deren wir

5 K.-H. Rathke, "Eine zündende Idee", in *Basler Mission* 2014, 70-72.

6 M. Luther, Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe der lateinischen Schriften Luthers, 1545, in ders., *Ausgewählte Schriften* hrsgg. v. K. Bornkamm u. G. Ebeling, Frankfurt a.M. 1982 (13-25), 23.

nicht wert“ sind oder waren, wir müssen es denen bezeugen, die es so nicht erfahren haben.⁷ Auch den Pfarrern, die das Einschärfen des Willens Gottes und das Dringen auf Früchte des Glaubens als das angewandte Evangelium für wichtiger und vielleicht gar für ausreichend halten. Vielleicht ist weniger auf das Bekenntnis zu pochen, als vielmehr

zum christlichen Nachdenken aufzufordern: Wenn durch das Gesetz, durch mein Gutes Tun meine Gerechtigkeit vor Gott kommt – ist dann, wie Paulus in Galater 2,21 überlegt, „Christus vergeblich gestorben“?

Rezensionen

Jayson Georges und Mark D. Baker, *Ministering in Honor-Shame Cultures. Biblical Foundations and Practical Essentials*, Downers Grove IL: IVP Academic, 2016. 295 Seiten, 24 USD.

Dieses Buch nimmt ohne Zweifel ein wichtiges Thema auf, das seit der Jahrtausendwende in der Theologie und Kulturanthropologie zunehmend Beachtung findet und dessen Relevanz einem wachsenden Spektrum an Mitarbeitern christlicher Organisationen und Kirchen bewusst wird. Zugleich haftet ihm auf den ersten Blick dasselbe Manko an, wie den meisten anderen Veröffentlichungen zum Thema: Es handelt sich um eine Beschreibung sogenannter schamorientierter Kulturen durch kulturelle Außen-seiter.

Doch die Autoren wenden dies zu einer Stärke ihres Buches: Sie machen es sich zur Aufgabe, methodisch reflektiert, respektvoll in der Darstellung und mit pädagogischem Geschick, die Konzepte Ehre und Schande als gut informierte Außenseiter westlichen Lesern nahezubringen. Dabei schöpfen die Autoren aus ihren langjährigen Erfahrungen in der interkulturellen Arbeit in Zentralasien (Jayson Georges) bzw. in der theologischen Ausbildung innerhalb des internationalen Kontexts des *Fresno Pacific Biblical Seminary* (Mark Baker). Fallbeispiele machen die Inhalte anschaulich und stellen stets den Bezug zur Praxis her. Fragen zur Diskussion und Anwendung am Ende jedes Kapitels regen sowohl zur Selbstreflexion an („Describe one sphere of your own life influenced

7 P.F. Hiller, Mir ist Erbarmung widerfahren, EG Nr.355. Mit Hillers Lied in der Suaheli-Übersetzung begründete Josiah Kibira, der tanzanische Bischof und 1977-1984 Präsident des Lutherischen Weltbundes 1983, sein „Zeugnis eines verwirrten Lutheraners“. Siehe dazu eingehender H. Balz, *Weggenossen am Fluss und am Berg. Von Kimbanguisten und Lutheranern in Afrika*, Neuen-dettelsau 2005, 362-386 und ders., *Morgenhügel und Luther im Kongo*, Neuen-dettelsau 2012.

by honor and shame!“; :48) als auch zum Weiterdenken („When is honor a good thing? Is it always sinful for Christians to seek honor?“; :64) und zur praktischen Umsetzung („What are some ways you could talk about shame with unbelievers?“). Sehr positiv fällt weiterhin auf, dass die angeführten biblischen Bezüge die Gedankengänge ganzer Kapitel oder Geschichten aufzeigen, statt nur isolierte Bibelstellen aufzulisten. So bietet das Buch tatsächlich die im Untertitel angekündigten „biblical foundations and practical essentials“.

In dem ersten, einleitenden Kapitel legen die Autoren ihren Ausgangspunkt und ihr Vorgehen dar: Sie sehen in der Sehnsucht nach Ehre und Angst vor Schande einen von Gott angelegten Wesenszug jedes Menschen (:15). Je nach dem dominanten Paradigma lasse sich eine kulturelle Gruppe dem Typus „Ehre-Schande“, „Unschuld-Schuld“ oder „Macht-Furcht“ zuordnen, wobei die Autoren ausdrücklich darauf hinweisen, dass jeweils auch die anderen beiden Typen im Hintergrund präsent seien (:18f). Da die Mehrheit der Weltbevölkerung kulturell dem „Ehre-Schande-Typ“ entspricht, aber die vorhandene westliche Theologie vorwiegend von dem „Unschuld-Schuld-Typ“ geprägt sei, sehen die Autoren ihre Aufgabe darin, „not to replace or correct Western theology, but to complement it“ (:23). Dabei gehe es ihnen nicht um die *eine* Methode der Evangelisation, sondern um ein neues Set unterschiedlicher Werkzeuge, das befähigt, die biblische Botschaft für neue Kontexte zu erschließen.

Im Folgenden gliedert sich das Buch in drei Hauptteile mit weiteren zehn Kapiteln. Der erste Hauptteil („Cultural Anthropology“) deckt auf, welche grundlegenden Missverständnisse des „Ehre-Schuld“-Konzepts bei westlichen kulturellen Außenseitern weit verbreitet sind. Dazu wird in Kapitel 2 („The Heart of Honor-Shame Cultures“) zunächst die

innere Logik beschrieben, die hinter den offensichtlichen Charakteristika dieses Kulturtyps steht, bevor diese Phänomene dann in ihrem Gesamtzusammenhang erklärt werden (Kapitel 3, „The Face of Honor-Shame-Culture“). Pädagogisch geschickt ist dabei die graphische Gegenüberstellung des Selbstverständnisses der „Ehre-Schande“-Kultur mit seiner Wahrnehmung aus der Sicht eines „Unschuld-Schuld“-Paradigmas (:50, 59, 60).

Der zweite Hauptteil („Biblical Theology“) enthält jeweils ein Kapitel zum Alten Testament und zum Wirken Jesu (Kapitel 4 und 5). Unter Bezug auf vorangehende Literatur werden die Themen „Ehre“ und „Schande“ sowohl in der großen heilsgeschichtlichen Linie als auch in konkreten biblischen Texten (z.B. Rut, Mephibosheth, Seligpreisungen, Kreuzigung und Auferstehung) aufgezeigt, was bei dem Leser Neugierde und „Lust auf mehr“ weckt. Wie in der Einleitung versprochen, geschieht hier keine Generalkritik „westlicher“ Theologie und ihrer exegetischen Schwerpunkte, sondern tatsächlich eine Horzontalweiterung. Dadurch wird auch denjenigen Lesern, denen das Denken in den Kategorien „Ehre und Schande“ zunächst fremd gewesen sein mag, ein Zugang zu diesen Aspekten der biblischen Heilsbotschaft eröffnet.

Der dritte, ausführlichste Hauptteil („Practical Ministry“) beginnt bezeichnender Weise mit einer Herausforderung zur Selbstreflexion an der Leser (Kapitel 6, „Spirituality“), denn „[b]efore proclaiming the Gospel of God’s honor, we as Christians must receive and embody it ourselves“ (:117). Hier werden insbesondere Schammechanismen in der *westlichen* christlichen Gemeinschaft sowie im Gemeinde- bzw. Missionsdienst angesprochen. In Kapitel 7 geht es um das gerade in Ehre-Scham-Kulturen so entscheidende Thema „Beziehungen“. Anhand von „acht Geboten für Bezie-

hungen in Ehre-Scham-Gesellschaften“ werden zentrale Themen wie indirekte Kommunikation, Patronat, Gastfreundschaft, Austausch von Geschenken und Reinheits-Vorstellungen in ihrer Bedeutung verständlich und anschaulich gemacht. Es zeugt von der reichen Erfahrung der Autoren in der Ausbildung interkultureller Mitarbeiter, dass sie diese Thematik den „eigentlichen“ Themen des Dienstes voranstellen, denn „[r]elationships are central to ministry“ (:134).

Passend zu dem Gesamtkonzept des Buches bietet Kapitel 8 („Evangelism“) keine „one-size-fit-all“ Methode zur erfolgreichen Evangelisation in „Ehre-Schande-Kulturen“, sondern beschreibt beispielhaft unterschiedliche Zugänge, wie z.B. Kommunikations-Brücken, die das Gegenüber ehren, oder die Verwendung von Begrifflichkeiten der ehrenhafter Annahme durch Gott. Kapitel 9 („Conversion“) stellt insbesondere die Bedeutung der Gemeinschaft heraus und daraus folgend das Erlebnis der Bekehrung als Zugehörigkeit zu einer neuen Gruppe. Die Fallbeispiele und biblischen Bezüge in diesem Kapitel bleiben teilweise recht oberflächlich. Gut sind die Ausführungen zu „Ethik“ in Kapitel 10, das anhand des ersten Petrusbriefs einen „neuer Ehrenkodex“ vorgestellt und an Fallbeispielen praktisch anwendet. Hieran schließt Kapitel 11 („Community“) direkt an, indem es – wiederum mit Bezug auf den erste Petrusbrief – die christliche Gemeinde als „neue Gemeinschaft der Ehre“ beschreibt: In einem kulturellen Kontext, wo ein Christ durch sein Umfeld Schande erlebe, wenn er den neuen Ehrenkodex Christi praktiziere, werde die Gemeinde nicht nur zur ethischen Unterweisung gebraucht, sondern vielmehr auch als ein Ort, an dem öffentlich und gemeinschaftlich Anerkennung und Würde verliehen werden. Die Ausführungen (anhand von Paul Hieberts Unterschei-

dung von „bounded group“ und „centered group“) über nötige Voraussetzungen dafür, dass christliche Gemeinden Orte werden, an denen Befreiung von Schande erlebt werden kann, bleiben relativ abstrakt. Hilfreich sind dagegen die Hinweise auf Formen des öffentlichen Sündenbekenntnisses in „Ehre-Schande“-Kontexten sowie auf den seelsorgerlichen Bedarf christlicher Leiter, die in ihrem kulturellen Kontext oft aufgrund ihrer Berufswahl einen Verlust an Anerkennung und sozialer Stellung bis hin zu Diskriminierung und Verfolgung erleben.

Das Buch wird abgerundet durch drei Anhänge mit zentralen Bibeltexten über Ehre und Schande, einer Liste über biblische Geschichten zu Ehre und Schande sowie empfohlenen Ressourcen zum Thema.

Insgesamt handelt es sich um ein sehr gut lesbares, pädagogisch gut aufbereitetes Werk, das sich (auch in Auszügen) hervorragend als Lehrbuch eignet – und das zu einem guten Preis. Es bietet sowohl einen gründlichen ersten Einstieg in das Thema als auch eine inspirierende Lektüre für jeden, der sich bereits ausführlicher mit der Thematik beschäftigt hat.

*Dr. Meiken Buchholz, Freie
Theologische Hochschule Gießen*

Kenneth R. Ross, J. Kwabena Asamoah-Gyadu and Todd M. Johnson (eds), *Christianity in Sub-Saharan Africa, Edinburgh Companions to Global Christianity, vol. 1, Edinburgh University Press, 2017, xxi + 538 Seiten, 150 £. (UK).*

Wer den *Atlas of Global Christianity*, herausgegeben zum hundertsten Jubiläum der Weltmissionskonferenz 1910 kennt und nutzt, erwartet gespannt die auf 10 Bände angelegte Reihe *Edinburgh Companions of Global Christianity*, wie

der Atlas, in der Herausgabe verantwortet hauptsächlich von Kenneth Ross and Todd Johnson.

Der erste Band ist Afrika südlich der Sahara gewidmet, dem neuen Herzland des Christentums. Von 1970 bis 2015 wuchs die Zahl der Christen dort (nur) um 24%, aber das bedeutet 550 Millionen Christen in Afrika, mehr als im alten Herzland Europa. Das Buch behandelt das Christentum südlich der Sahara auf drei Ebenen: Zuerst eine Übersicht (statistisch und theologisch), dann die Darstellung der einzelnen Länder (190 Seiten) und der verschiedenen christlichen Traditionen (87 Seiten) und drittens die Schlüsselthemen (128 Seiten). Darauf folgen die statistischen Daten für jedes Land und zuletzt geben Todd Johnson and Gina Zurlo Rechenschaft über die benutzten Quellen und die angewandten Methoden. Das Buch hat 559 Seiten, vollgepackt mit solider Information (basierend auf der *World Christian Database* des Gordon-Conwell Seminary) und interpretiert von afrikanischen Autoren. Damit ist es den Preis von 132£ mehr als wert (und der Sonderpreis für Afrika von 68£ macht es noch attraktiver), und für jede Bücherei und für alle Studenten, die sich ernsthaft mit der Kirche in Afrika beschäftigen wollen, ist dies ein ausgezeichnete Ausgangspunkt.

Die statistische Übersicht (Gina Zurlo) besticht durch die Darbietung mit Karten und Diagrammen und ist präzise und umfassend. Die Karte der Mehrheitsreligionen (S. 3) macht die Angaben nicht nur per Land, sondern per Regionen innerhalb eines Landes, was das Bild realistischer macht (sehr wichtig für Äthiopien und Madagaskar), obwohl ich Zweifel habe, dass so viele Regionen in Tansania eine Mehrheit an „ethnischen“ Religionen haben. Gina Zurlo zeigt auf, dass von 1970 bis 2015 der religiöse Wandel in Afrika weitestgehend durch den Niedergang der ethnischen Reli-

gionen (von 26.3% auf 10.6%) bestimmt ist, und dass Christentum und Islam (nur) im Verhältnis zu ihrer gegenwärtigen Stärke gewachsen sind, was den Mythos der „rapiden Islamisierung Afrikas“ zur Ruhe bringen sollte. Interessant ist das siebenfache Wachstum der Anglikaner, womit schwarz die häufigste Hautfarbe in der weltweiten anglikanischen Gemeinschaft ist. Die Katholiken wuchsen (nur) fünffach, weil ihre Ausgangszahl (44 Millionen im Jahre 1970) höher war als die der Anglikaner. Die unabhängigen Kirchen wuchsen auch fünffach.

Ein neuer und wichtiger Beitrag ist die Analyse wichtiger Bewegungen, die oft denominationale und konfessionelle Grenzen überschreiten, besonders der Evangelikalen und der Pfingstler/Charismatiker. Die Evangelikalen wuchsen von 6% der Bevölkerung auf 14%, aber bedeutender für die gegenwärtige Lage der Christen in Afrika ist das Wachstum der Pfingstler/Charismatiker von 7% auf 21%. Dieses Wachstum scheint anzuhalten, und diesem Phänomen widmet das Buch viel Aufmerksamkeit. Die Voraussetzungen und Methoden der Messung des Wachstums werden auf den Seiten 493-509 klar dargestellt. Mit manchem mag man nicht übereinstimmen (z.B. mit der Entscheidung, dass Pfingstler und Charismatiker nicht unterschieden werden), aber die Klarheit der Grundannahmen und Definitionen ist eine der Stärken des Buches. Die Übersicht über die Regionen Afrikas zeigt dass Zentralafrika am christlichsten ist (82.5%) und Westafrika am wenigsten christlich (36.1%)

Obwohl alle Artikel zu den einzelnen Ländern (oder Ländergruppen) gewisse vorgegebene Fragen beantworten (Verbreitung des Christentums, Kirche(n) und Politik, Erziehungswesen usw.) sind die einzelnen Artikel erfrischend individuell gestaltet. Die meisten Artikel behandeln auch die charismatischen Kirchen als das gegenwärtig wichtigste (und

oft auch verstörendste) Phänomen. Dem „Prosperity Gospel“ und seinen zweifelhaften Auswirkungen wird viel Aufmerksamkeit gewidmet; allerdings gibt es manchmal auch eine positivere Einschätzung, weil diese charismatischen Kirchen die Städter und die Gebildeten erreichen.

Im dritten Teil des Buches geht es um übergreifende Themen. Für alle 10 Bände wurden 8 Themen ausgewählt: Glaube und Kultur, Gottesdienst und Spiritualität, Theologie, soziales und politisches Umfeld, Mission und Evangelisation, Gender, Religionsfreiheit, und Beziehungen zu anderen Religionen. Für den Afrika Band wurden drei Themen speziell ausgewählt: (1) Die Bibel im afrikanischen Christentum (2) Die Anthropologie des Bösen (hier besteht die Gefahr, dass die Ansichten spezifischer charismatischer Kirchen als typisch für Afrika angesehen werden) und (3) Migration (so umfassend, dass die gegenwärtigen Probleme nicht richtig getroffen werden).

Alle thematischen Artikel haben mit Verallgemeinerungen zu kämpfen. Ein Buch, das einen ganzen Kontinent behandelt, muss generalisieren, aber einige dieser Generalisierungen erscheinen mir sehr leichtfüßig, wie diese: „Das kommt davon, dass das Christentum der Missionare keine Antworten auf die Probleme des täglichen Lebens hat“ (S. 351).

Ich schätze die Artikel von Isabel Phiri und Chammah Kaunda („Gender“) und von Frans Veerman und Christof Sauer („Religionsfreiheit“) wegen ihrer Vorgehensweise und der klaren Fakten, aber es scheint mir, dass Evaristi Mayoti Cornelli („Inter-religious Relations“) arg weit geht, wenn er behauptet, dass die Missionare „die Aufgabe der afrikani-

schen Werte [z.B. der Familie?] verlangten“ und die „Übernahme europäischer Sitten“ (S. 413) und er irrt sich, wenn er behauptet, dass „die frühen Missionare glaubten, dass die Afrikaner rational nicht weit genug entwickelt waren, um eine Religion zu haben“ (S. 412).

Ein anderes Problem, das ich mit dem Buch habe, ist die weitverbreitete Glorifizierung der „Afrikanischen Unabhängigen Kirchen“. Nachdem die Missionare vollkommen versagt hätten, sei es diesen gelungen, den christlichen Glauben ordnungsgemäß zu interpretieren und mit der afrikanischen Kultur zu vereinbaren. Wenn sie so erfolgreich waren, warum schlossen sich ihnen so wenige Afrikaner an? Ich weiß von den Aladura, den Zionisten und den Kimbanguisten mit einigen Millionen Mitgliedern, aber mein Student Ulf Strohbahn beschreibt auch, wie die Zionisten in Malawi (30 Denominationen mit etwa 100.000 Mitgliedern, und die größte „unabhängige“ Gruppe), in den Städten kaum Fuß fassen können und dabei sind, die Jugend zu verlieren. Die „afrikanischen unabhängigen Kirchen“ haben ihren Beitrag geleistet, aber sie sind nicht *die* Afrikanische Kirche.

Jeder Artikel hat eine Bibliographie. Die Herausgeber mussten die Zahl der Einträge natürlich begrenzen. Ich denke, dass 3 Einträge ausreichend sind für Seychelles, Comoros, Mayotte und St Helena, aber 5 Einträge für Simbabwe, Sambia und Malawi sind einfach zu wenig. Für die weiteren Bände schlage ich 9 oder 10 Einträge vor.

Dr. Klaus Fiedler, Professor of Theology and Religious Studies, Mzuzu University; Professor em. Evangelical Theological Faculty, Leuven

In eigener Sache: Verstärkung im missiotop-Team

Seit Juli 2018 haben Silke und Andreas Ebinger alle administrativen Aufgaben übernommen, die mit der Vereinsarbeit von missiotop und den Abonnements der Zeitschrift *em* zusammenhängen. Der Vorstand freut sich sehr über diese dringend nötige und sehr kompetente Unterstützung. Andreas kennt den „AfeM“ schon durch seine Mutter, Gudrun Ebinger, die den Verein mehrere Jahre verwaltet hatte. Nach einem technischen Studium war er für zwei Jahre mit der DIPM in Paraguay und Brasilien, danach erfolgten noch ein Aufbaustudium zum Wirtschaftsingenieur sowie ein Zertifikatstudium an der AWM in Korntal. Seit 20 Jahren ist er bei der DMG, zunächst in der EDV, dann als Verwaltungsleiter und seit 2008 als Geschäftsführer. Seine Frau Silke war nach der Ausbildung zur Einzelhandelskauffrau für vier Jahre in der Verwaltung beim Chrischona Gemeinschaftswerk in Gießen. Seit 1996 arbeitet sie bei der DMG, zunächst als Sekretärin und nach der Elternzeit nun in der Adressverwaltung. Silke und Andreas sind seit 2000 verheiratet und haben vier Kinder im Alter von 11 bis fast 18 Jahren.

Beide sind schon seit vielen Jahren Mitglieder in missiotop und haben sich nun bereit erklärt, sich mit ihren Gaben in der Geschäftsstelle einzubringen! Ein herzliches Willkommen an beide!

Meiken Buchholz wird sich nun, wie schon lange von ihr gewünscht, vor allem auf die Schriftleitung der Zeitschrift konzentrieren können. Wir danken ihr für zehn Jahre Einsatz im Büro von missiotop.

Daraus ergeben sich folgende Änderungen für die Kontaktaufnahme:

Über buchholz@missiologie.org erreichen Sie die Schriftleitung von *em*. Gerne nimmt Meiken Buchholz dort Manuskripte für mögliche Artikel, Fragen und Anregungen zur Zeitschrift entgegen.

Über info@missiologie.org erreichen Sie Ehepaar Ebinger die Geschäftsstelle von missiotop, wo auch alle *em*-Abonnements verwaltet werden. Adressänderungen, Bestellungen, Fragen zu Verein und Zeitschrift bitte an diese Adresse.

Die Geschäftsstelle hat ab sofort folgende neue Adresse und Telefonnummer:

missiotop
c/o Ebinger
Bierbachstr. 17
74889 Sinsheim
Tel.: 07265 – 917731
Fax: 07265 – 275761
Email (unverändert): info@missiologie.org
Website: <https://missiotop.org>

*Im Namen des Vorstands,
Thomas Schirmmacher (1. Vorsitzender)*

missiotop-Jahrestagung 2019

von Freitag, 11.01. bis Samstag, 12.01. 2019

gemeinsam mit EIMI

(Europäisches Institut für Migration, Integration und Islamthemen)
an der Akademie für Weltmission in Korntal bei Stuttgart

Generationswechsel ... das kann ganz verschieden aussehen:

Kopfschütteln: Die Eltern protestierten gegen das deutsche Traditionschristentum und starteten eine missionale Jesus-Bewegung. Ihre Tochter hat genug vom Anderssein und möchte unbedingt am Konfirmationsunterricht der Kirche teilnehmen so wie alle ihre Freundinnen auch.

Herausforderung: Die Gründer aus der „Babyboomer“-Generation entdecken, dass sie nicht mehr so jung sind, wie sie immer dachten, und es höchste Zeit ist, Jüngeren Verantwortung zu geben. Wie und wo will Gott, dass wir das gemeinsame Anliegen in den nächsten Jahrzehnten in die Tat umsetzen?

Verunsicherung: Die Diaspora-Gemeinde bietet Heimat für Menschen, für die Jesus-Nachfolge einen dramatischen Bruch mit der Familie und dem ganzen Umfeld ihrer Herkunft bedeutet. Ihre Kinder aber wachsen als Christen mit allen Freiheiten des Westens auf und werden auf ganz andere Weise in ihrem Glauben herausgefordert.

Offene Fragen: Wie werden Gemeinden der Tatsache gerecht, dass von Generation zu Generation mehr Menschen mit einem multikulturellen Hintergrund ihre Heimat in Deutschland bzw. Schweiz haben?

Zu diesem Themenbereich wird die Tagung als Gesprächsforum gestaltet. Yassir Eric und das EIMI-Team haben ihre Teilnahme zugesagt. Weitere Beiträge sind angefragt. Herzlich willkommen!

Das Programm und weitere Angaben werden auf unserer Homepage missiotop.org sowie in der nächsten Ausgabe von *em* veröffentlicht werden.

